

# Arbeiter-Zeitung

Freitag, 16. Januar 1931  
Ausg. A. 13. Jahrgang. Nummer 18

erschint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis: wöchentlich 48 Pf. + 12 Pf. Botenlohn = 60 Pf. monatlich 1,10 Mk. + 50 Pf. Botenlohn = 1,60 Mk. Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,60 Mk., unter Streifenband 3 Mk. Einzelnummerpreis: Die beigelagerte Mitunterzeile oder deren Raum 12 Pf., Vereins- und Bestimmungsaussagen 6 Pf., Reklamapreis: Die beigelagerte Mitunterzeile oder deren Raum im Text 70 Pf. — Schluss der Anzeigenannahme in der Hauptredaktion um 5 Uhr; in den Filialen am Tage vorher bis höchstens 18 Uhr.

**für Schlesien**  
Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale  
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“  
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Trebnitzer Straße 60, 48. Telefon 460 39. Beilagedrucker: Breslau 544, Reibaktion; Breslau 10, Trebnitzer Straße 60, Telefon 460 02. Sprechzeit der Redaktion von 12-18 Uhr. Montag bis Freitag von 17-18 Uhr. Filialredaktionen: Opatowitz, Sumpf 6, Telefon 23 84. Beilagedrucker: Breslau 10, Trebnitzer Straße 60, Telefon 460 39. Beilagedrucker: Breslau 10, Trebnitzer Straße 60, Telefon 460 39.

## Sturm über Asien

# Das Sowjetbanner erobert China

## Rote Regierung in Schansi

Gestern konnten wir bereits wieder über glänzende Siege der roten Armeen berichten und heute darf das revolutionäre Proletariat der ganzen Welt wieder mit Stolz davon Kenntnis nehmen, daß das rote Sowjetbanner neue Siege über das internationale Räuberkapital und seine chinesischen Zubastnechte errungen hat. Wie heute aus Moskau gemeldet wird, hat die chinesische kommunistische Armee nach heftigen Kämpfen die Provinz Schansi vollständig besetzt und Tausende von Gefangenen gemacht. In der Provinz Schansi werde die rote Regierung ihren Sitz nehmen.

Zu diesem gewaltigen Siege verbreitet die „Schlesische Zeitung“ folgende ergänzenden Mitteilungen:

„Die nordchinesische Provinz Schansi wird im Norden von der Großen Mauer, im Westen und Süden vom Hoangho, im Osten von der Provinz Tschili begrenzt. Schansi ist etwa ein Drittel so groß wie das Deutsche Reich, hat 10,5 Millionen Einwohner, reiche Kohlenfelder, ausgedehnte Eisenerz- und Salzvorkommen sowie Ackerbau und Viehzucht. Die Hauptstadt Taijwan mit 220 000 Einwohnern ist der Endpunkt der von der Eisenbahn Peking-Hankau westlich abzweigenden Schansi-Bahn.

Wenn die Meldung der amtlichen bolschewistischen Telegraphenagentur zutrifft, so haben die Moskauer Gewalttäter einen großen Erfolg zu verzeichnen. Im Besitz der Provinz Schansi bedrohen sie das benachbarte Peking, das in weiten Kreisen des Chinesentums noch heute als der Mittelpunkt des Niederen gilt, und können von Schansi aus die Verbindung zwischen der Mandchurerei und den von der Nanjing-Regierung beherrschten Gebieten bedrohen, so, sie werden bei weiterem Vordringen nach Osten einen direkten Zugang zum Gelben Meer erhalten.

Nachdem vor einiger Zeit ein Abkommen zwischen Tschiangkai-schek, dem Haupt der Nanjing-Regierung, und Tschanghsüliang, dem Generalgouverneur und Diktator der Mandchurerei, über ein gemeinsames Handeln zur Bekämpfung Chinas zustande gekommen ist, wäre es möglich, daß die Kommunisten in Schansi gleichmäßig von Norden und von Süden her angegriffen würden. Aber es ist zu bedenken, daß die Moskauer sehr starke Truppenmassen unter Befehl des Generals Golen („Blischer“) in der Mongolei zusammengezogen haben, welche die Absicht Tschanghsüliangs, gegen die Kommunisten in Schansi vorzugehen, ohne weiteres lähmen können. Die kommunistischen Streitkräfte

in der Provinz Schansi werden ohne die nach Tausenden zählenden Räuberbanden, die sich ihnen angeschlossen haben, auf 60 000 bis 70 000 Mann geschätzt und sind von den Moskauer mit modernen Waffen und mit Geld reichlich versehen worden.

Das faschistische Junkerblatt schreibt als Kommentar zu diesem Siege der Roten Armee, daß dieser gewaltige Erfolg „eine so schwere Krise heraufbeschwört, daß der Ausgang derselben noch nicht abzusehen sei.“

Es wird dem Volksaktuell der Hitler-Zeit gewiß nicht leicht geworden sein, einen solchen Sieg des so gehäßten Sowjetbanners festzustellen. Das internationale Weltproletariat aber wird diese Kunde mit Stolz vernehmen. Fast zwei Jahrzehnte gärt es in Asien und bedroht unmittelbar das Fundament der internationalen kapitalistischen Räuberbande. Immer wieder blutig niedergewungen, blieb doch der Geist des durch den Leninismus befreiten benachbarten Rußlands unter den Geknechteten Chinas lebendig. Eroberte Sieg um Sieg. Er hob sich Kaiser und Härtler nach jeder Niederlage und trägt triumphierend immer weiter das Banner Lenins in das Reich der Mitte.

Auch das deutsche revolutionäre Proletariat begrüßt mit Stolz diesen neuen Sieg, den es erreicht in den Tagen, wo für die sozial-faschistischen Verräter sich die Tage zählen, an denen sie ihre Namen mit nie dagewesener Schmach in die Geschichte einrubeln.

In den schwereren Kämpfen, die dem deutschen Proletariat noch bevorstehen, wird es auch aus dem Reichreichen Vormarsch unserer Brüder in China neue Kräfte ziehen, ganz besonders in dem Kampfe gegen den Mörder des Faschismus, um auch in Deutschland den Tag herbeizuführen, der eine ähnliche Volksherrschaft in die Welt entsenden muß, wie der heutige Tag aus China.

## Die Straße frei... Januararbeiter marschieren vor der Schupo-Kaserne

Breslau, 16. Januar. Trotz Severings Demonstrationsverbot hat am Mittwochabend die revolutionäre Jungarbeiterchaft Breslau-West gezeigt, daß sie nicht gewillt ist, auf das Recht der Straße zu verzichten. Es mochte einige Polizeioffiziere aus ihrer Behaglichkeit geschreckt haben, als gegen 10 Uhr vor der Polizeikaserne der Ruf „Nieder mit dem Demonstrationsverbot“ ertönte.

Gleich darauf konnte man beobachten, wie der berühmte „Führer“ um die Häuserreden schob und die Straßen der Nikolaiorstadt unsicher machte. Der Polizeihäufel ludte den faschistisch verbeiheten Polizeibeamten in den Knochen, ohne diesmal dazu geeignete Proletenschädel zu finden.

Noch einige Straßen entlang brauste der Gesang der „Internationale“, erklang der Ruf „Nieder mit der Brüning-Regierung!“ Dann erst löste man sich auf. Lange noch, bis in die zwölfte Stunde hinein, raffen die Führer durch die Straßen, um die Ordnungsführer zu verhaften. Aber die waren längst über alle Berge.

## Reichswehrsoldat ruft: „Heil Moskau!“

Münster i. W., 15. Januar. Im Hotel Fürstenhof kam es heute abend in Anwesenheit zahlreicher Zivilpersonen zwischen einem Reichswehrsoldaten und einem Offizier zu einem peinlichen Zwischenfall. Der Offizier hatte, um kein unnötiges Aufsehen zu erregen, absichtlich darüber hinweggesehen, daß ihn der Soldat nicht grüßte. Nunmehr trat der Soldat an den Offizier heran und versuchte unter dem Rufe „Heil Moskau!“ tötlich zu werden. Mehrere Personen sprangen hinzu und versuchten, den Soldaten zu übermächtigen. Es gelang ihm jedoch, aus dem Hotel ins Freie zu gelangen, wo er erst nach längerer Verfolgung durch mehrere Straßen festgenommen werden konnte. Das Reichswehrkommando hat eine Untersuchung eingeleitet.

## Das Ergebnis des Polizeiterrors:

### Peis-Streit in Erfurt vollständig

Direktion muß mit roter Streikleitung verhandeln!  
Erfurt, 16. Januar. Die anfänglich des Polizeiterrors in Erfurt für gestern angelegten Demonstrationen sind ruhig verlaufen. Es demonstrierten über 3500 Arbeiter.

Der Betrieb der Firma Peis ist nunmehr ganz geschlossen, da die noch Arbeitenden und auch die Angestellten sich geweigert haben, unter polizeilicher Bewachung zu arbeiten. Die Direktion hat sich bereit erklärt, mit der roten Streikleitung zu verhandeln.

Der Gewerkschaftsbund Erfurt hat unter der Wucht des Kampfes zugestanden, Streikunterstützung auszubehalten. Allerdings nur an die Organisierten! Damit will er natürlich gleichzeitig die Streikfront zerlegen, was ihm aber nicht gelingen wird. Aus dem gleichen Grunde wollen sich die Gewerkschaftsbürokraten in die Verhandlungen hineinbringen. Aus Anlaß der Zusammenkunft in Erfurt wurde auf der Parteischule in Elgersburg eine Hausung durchgeführt. Ein Genosse wurde verhaftet.

## Schachtdelegiertenkonferenz für Neurode

### Die RGD mobilisiert auch das Neuroder Kohlenrevier

Neurode, 16. Januar. Die RGD hat am gestrigen Tage für die Neuroder Gruben in Ludwigsdorf, Hausdorf, Kohlenberg und Schlegel Betriebsversammlungen einberufen gehabt, in denen zu den Lohnausplänen der Grubenbesitzer und zu dem Schandplan der Benzgela-Direktion, die Arbeitszeit ohne Lohnserhöhung zu verlängern, Stellung genommen und Kampfbeschlüsse gefaßt wurden. Am Sonntag findet in Kunzendorf, Lokal Wittmer, eine Schachtdelegiertenkonferenz für das Neuroder Kohlenrevier statt.

Die Neuroder Bergarbeiter rüsten, um Schulter an Schulter mit den Waldenburger Kameraden unter Führung der RGD, den teplanten Lohnraub durch den Streik abzuwehren.

vom 13. Januar, in dem folgende Denunziation enthalten ist:

„Das Hauptreferat in der Versammlung hielt der Russe Saeslow, seines Zeichens kommunistischer Parteisekretär in Essen, woselbst er jedoch nicht gemeldet ist. Zweifellos ist er nur ein Beauftragter Moskaus, der in besonderer Mission in das Kohlenrevier abkommandiert wurde.“

Es genügt eigentlich, diese Denunziation niedriger zu hängen. Es soll nur noch zur Illustration der SPD-Presse bemerkt werden, daß Genosse Anton Saeslow deutscher Staatsangehöriger und gebürtiger Berliner ist.

Wollen ehrlich denkende Arbeiter, die bisher der SPD nachfolgten, weiterhin eine Presse unterstützen, die solcher Denunziationen, würdig eines hinterlistigen Achtgroßenjungen, fähig ist?

## Diese Zerfetzung im Bürgertum

# Korruptionssumps in der Wirtschaftspartei

### Die verlumpten Nazifreunde haben kein Reinigungsbedürfnis

Berlin, 16. Januar. Das Schiedsgericht, welches der korrupte Dreowitz, der Führer der Wirtschaftspartei, gegen seine Ankläger beantragt hat, ist jetzt zu dem Urteil gekommen, den Reichstagsabgeordneten Colosser auszuschließen.

Domit wird natürlich der Skandal, der innerhalb dieser, den Nazifreunden am nächsten stehenden Partei ausgebrochen ist, nicht etwa beseitigt, sondern es wird sich sehr bald zeigen, daß es außer den Nazis wohl keine politische Partei in Deutschland gibt, die von solchen korrupten Bankrotteuren beherrscht wird, als diese Partei, die gegründet wurde vor allen Dingen gegen die Korruption, und dabei selber im Sumpfe landet.

Der jetzt ausgeschlossene Colosser, der dem Dreowitz vorgeworfen hatte, daß er Gelder des verarmten Mittelstandes zu seiner eigenen „Sanierung“ verwandt hat, ist seinem Ausschluß, dessen Verfahren er als ein Affentheater bezeichnet hat, durch seinen Austritt zuvorgekommen, und schreibt:

„Durch die Entscheidungen der Parteibehörden und ihre merkwürdigen Eröffnungen ist vor breiter Öffentlichkeit festgestellt, daß eine Mehrheit der Verantwortlichen der Wirtschaftspartei kein Reinigungsbedürfnis hat, denn um Reinheit und Sauberkeit geht mein Kampf. Da ich aber noch Reinheitsgefühl besitze, scheidet ich hiermit aus der Partei aus.“

Die Krise in der Wirtschaftspartei ist nichts Zufälliges. Auch sie ist bedingt in den Zerfallserscheinungen der bürgerlichen Gesellschaft. Die Geprellten sind die Mittelständler, die ihr Geld los sind. Keine bürgerliche Partei kann den Mittelstand vor dem Untergang retten. Die Mittelständler müssen erkennen, daß sie mit der Arbeiterkassette kämpfen müssen, wenn sie nicht tiefer ins Elend gestoßen und von der Wirtschaftspartei geprellt werden wollen.

## Polizei'nübel wütet im Stad'parlament

Sindenburg, 16. Januar. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung kam es bei der Beratung eines kommunistischen Antrages für die gemäßigten Bergarbeiter zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen den Sozialdemokraten und den Deutschnationalen einerseits und den Kommunisten andererseits. Als der Direktor Kortzen der Stalkeywerte die Frechheit befaß und die kämpfenden Berglumpels beschimpfte, da setzte ein starker Proteststurm gegen diesen Blutsauger von Seiten der Kommunisten ein. Als die Kommunisten auf R. führten, wurde R. recht bleich und sprach nicht weiter. Die Profeten im Hörererraum nahmen gegen die bürgerlich-sozialdemokratische Meute eine drohende Haltung ein, und das veranlaßte den zentriemlichen Vorsteher, den Hörererraum mit brutaler Gewalt durch die Severing-Kolossen unter kommunistischem Protest räumen zu lassen. Die Sozialisten lehnten den kommunistischen Antrag, die Deffentlichkeit wieder herzustellen, ab. Dem Genossen Paris wurde das Wort entzogen, als er die verräterische Politik des Zentrums und der SPD. unprangerte. Die Sitzung ist durch die Sabotage des Zentrums und der Rechten aufgelöst.

## Schamlo'es Denunz'ontenbad

Die sozialdemokratische Presse geht ein Artikel zur Grün... Einheitsverbandes der Berg... abgedruckt in der „Frankfurter Tagespost“

# Die Finanzkatastrophe der Brüning-Diktatur

Von Ch. Neubauer

Die Diktaturregierung Brüning hat nicht den Mut, dem Volke die Wahrheit über die wirkliche Lage Deutschlands zu sagen. Sie fürchtet, daß schon das Aussprechen dessen, was ist, die Krise außerordentlich verschärfen könnte. Nicht mit Unrecht. Denn den Willkürmaßnahmen des wertlosen Volkes, die man durch die ungeheuerliche Steuerpolitik der Diktaturregierung bis zum letzten auspricht, die man durch den Abbau der Löhne und den Abbau der Sozialpolitik ins tiefste Elend stürzt, hat man ja vorgezogen, daß dies alles nur diene „zur Sanierung“, zur „Rettung Deutschlands“. Wenn jetzt diese Sanierungspläne zusammenbricht, so kann das auf die Massen nicht ohne Wirkung bleiben. Darum geteert der Reichsfinanzminister gegen alle, die unverblümt Dinge aufzeigen, wie sie sind und will sie für die etwa eintretende Verschärfung der Krise verantwortlich machen. Verlangt Herr Dietrich etwa von uns, daß wir die arbeitenden Massen betrügen sollen, indem wir die schönfärbische Darstellung, die er in „gemäßigtem Optimismus“ dem Haushaltsauschuß des Reichstags gegeben hat, nachschwätzen?

Tatsache ist: das Reich wird, wenn die optimistischen Hoffnungen des Finanzministers wirklich erfüllt werden sollten, mit einem Defizit von 1.330 Millionen in das Etatsjahr 1930 abschließen, und wenn, wie angenommen werden muß, diese Hoffnungen nicht erfüllt werden, wird das Defizit um weitere 200 bis 300 Millionen wachsen!

Um dieses Resultat der Finanzpolitik der Diktatur richtig zu würdigen, muß man sich vor Augen halten, was alles die Regierung getan hat, um das Defizit nicht höher anschwellen zu lassen. Sie hat die Kreugeranleihe in Höhe von 480 Millionen Markt aufgenommen; sie hat sich von Amerika einen 530-Millionen-Kredit geborgt; sie hat einige hundert Millionen Vorzugsaktien der Reichsbahn verpulvert; sie hat bei Reichsbahn und Reichspost 250 Millionen Kredite laufen und schließlich auch noch 900 Millionen Schatzanweisungen und Schatzwechsel ausgegeben.

Aber noch viel schwerer fallen ins Gewicht die ungeheuerlichen Steuererhöhungen, welche während des vergangenen Jahres auf die arbeitenden Massen gewälzt wurden: Erhöhung der Tabaksteuer im Dezember 1929 um 220 Millionen, im Dezember 1930 um 167 Millionen, die Erhöhung der Biersteuer im Frühjahr 1930 um 180 Millionen, die Einführung der Mineralwassersteuer mit 40 Millionen, die Erhöhung der allgemeinen Umsatzsteuer mit 120 Millionen, die Einführung der Konsumvereins- und Warenhaussteuer mit 27 Millionen, die Erhöhung der Finanzzölle auf Tee und Kaffee um 50 Millionen, des Benzolzolls um 10 Millionen, die Benzolsteuer mit 16 Millionen (dies alles im April 1930); dann die Diktatursteuern: die Ledigensteuer mit 135 Millionen, die Fein- und Bier- und Getränkesteuer mit etwa 300 Millionen, die Regesteuer mit etwa 200 Millionen jährlich!

Das ist noch lange nicht alles: hinzukommen die Kürzungen der Beamtengehälter, die sich insgesamt bei Reich, Ländern und Gemeinden auf jährlich 400 Millionen belaufen mögen. Und noch viel wichtiger: der Abbau der Sozialpolitik! Die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung wurden im Laufe des einen Jahres von drei auf sechs einhalb Prozent erhöht; das bedeutet eine Mehrbelastung der arbeitenden Massen um 845 Millionen. Jetzt hat das Reich seine Zuschüsse zur Arbeitslosenversicherung ganz gestrichen! Dazu kommt weiter der Abbau der Krankenversicherung, der Abbau der Kriegspferdversorgung und fast aller Posten des Sozialetat!

Das alles war „notwendig“, angeblich um die „Sanierung“ durchzuführen. Jetzt haben wir das Resultat vor Augen: ein Defizit von 1.330 Millionen, mit dem das Reich allein in das neue Staatsjahr hineingeht. Aber eben so schlecht wie die Finanzen des Reiches steht es um die der Länder, und geradezu katastrophal ist die Lage der Gemeindefinanzen, welche durch die Riesenzahl der Wohlfahrtsverwerbslosen (gegenwärtig etwa 800.000) belastet sind, und die durch die um 450 Millionen verminderten Steuerüberweisungen des Reiches noch völlig gerüttelt werden. Wohl hat das Reich den Gemeinden die Diktatursteuern aufoktroiert; aber abgesehen davon, daß deren Ertrag bei weitem nicht ausreicht, die Defizite der Gemeinden zu decken — man rechnet, daß mindestens noch ungedeckte Fehlbeträge von einer halben Milliarde übrig bleiben! —, zermürben sie vollends die Finanzkraft der arbeitenden Massen.

Diese Tatsachen auszuwählen, heißt die schwerste Anklage richten gegen die Diktaturregierung Brüning, wie gegen die Parteien, auf die sie sich stützt. Dies trifft insbesondere die Sozialdemokratie, mit deren Unterstützung sich die Diktatur Brüning bisher gehalten hat, und die der Diktatur bei all ihren arbeitenden Maßnahmen die aktivste Hilfe gewährt. Das trifft aber auch die Nationalsozialisten, die durch ihre Landesregierungen in Thüringen und Braunschweig die Politik Brüning's jagen.

Wir wollen hier nicht noch einmal im einzelnen all die „Liebesgaben“ aufzählen, die Milliardenbeschenke, die aus den Steuergeldern der Werktätigen der bestehenden Klasse gemacht wurden, mit müssen aber hervorheben, daß die Bourgeoisie nicht daran denkt, an diesen Aufwendungen für ihre eigenen Selbstinteressen zu sparen; wir erwähnen nur noch, daß sie sogar in diesem „Notjahr“ die 700 Millionen für die Wehrmacht, die 50 Millionen für die Luftfahrt, die zahllosen Fonds für die geheimen Kriegszustütungen aufrecht erhält und ausbauen will und daß sie ein Flottenbauprogramm vorlegt, das eine halbe Milliarde kostet! All diese Milliarden und aber Milliarden werden aus den werktätigen Massen herausgepreßt, die täglich mehr in ein unbeschreibliches Elend herabgedrückt werden!

Ungeheuerliche Lagen hat die deutsche Ausbeuterklasse auf die arbeitende Bevölkerung gewälzt; ungeheuerliches Elend hat sie damit über das ganze werktätige Volk gebracht. Aber aus ihrem Finanzelend ist sie damit ebensowenig herausgekommen, wie sie durch all die Angriffe auf die Löhne der Arbeiterklasse aus ihrer Wirtschaftskrise herausgekommen ist. Jetzt bereitet die Diktaturregierung neue arbeitenden Pläne vor, über die sie bisher nur in geheimnisvollen Andeutungen spricht. Aber wir wissen, wie diese Pläne ausschauen werden: noch mehr Steuern, noch mehr Elend auf das arbeitende Volk!

Wie lange soll das noch so weitergehen? Die werktätigen Massen, die an der Ruhr und am Rhein, im Wuppertal und in Oberhessen mit ihren heldenhaften Streiks den wirtschaftlichen und politischen Massentkampf gegen die Regierung des diktatorischen Vohrtaubs und der Finanzkatastrophe eröffneten, haben eine Frage: „Wie lange noch?“ die einzige richtige Antwort gegeben. Die Antwort der Tat.

# Neuer 500-Millionenraub

## Finanzkapital fordert im Haushaltsauschuß erneut eine halbe Milliarde Abbau am Sozialetat — SPD. sekundiert — Hilferding verteidigt Dietrich

Im Haushaltsauschuß des Reichstags wurde am Donnerstag die allgemeine Aussprache über die Finanzlage fortgesetzt. Der Volsparitiker Cremer warf der Brüning-Regierung die die schlimmsten Hauptpläne durch Notverordnungen und Lohnschlechtsprüche bereits vermittelte, allzu rohe Nachgiebigkeit und Rücksicht bei den Streckungen im Etat vor. Das von dem Finanzminister Dietrich angegebene Defizit von 300 Millionen Reichsmark reiche nach seiner Meinung nicht aus. Man müsse 500 Millionen, wenn nicht sogar darüber rechnen. Dabei seien Möglichkeiten dieses Defizit auszugleichen, vorhanden. Das Reich müsse durch rücksichtslose Abstriche bei den Länderüberweisungen die Gemeinden zum Sparen aufhalten.

Die Arbeitslosenversicherung sei wohl durch die Neuregelung vom Etat abgehängt. Trotzdem aber bestehe die Gefahr, daß Zukunft sich erforderlich machen. Um dem vorzubeugen, müsse man umgehend eine neue „Reform“ in der Arbeitslosenversicherung durchführen. Die „Reform“ solle sich erstrecken auf den stärkeren Ausbau der Einstellung bezahlter Kontrollbeamten, um die Arbeitslosen strenger wie bisher beaufsichtigen zu können. Das bisherige Versicherungsprinzip in der Arbeitslosenversicherung bedarf eines völligen Umbaus. Die Höhe der Unterstützung müsse mehr von der Dauer der geleisteten Beiträge abhängig gemacht werden. Außerdem sei unbedingt die Anwendung der stärksten Bedürftigkeitsprüfung notwendig. Auch die bisher geübte Selbstverwaltung sei völlig überflüssig, wie auch die stärkere Bindung zwischen Versicherung und Kommunalapparat zu verschärfter gegenseitiger Kontrolle unbedingt notwendig erscheine.

Schärfstens wandle sich Cremer gegen irgend welche Beschränkung der Mittel für die Ausführung.

Abg. Köhler von der Zentrumspartei empfahl dem Minister „nachprüfen“ zu lassen, in wieweit eine Senkung der hohen Gehälter der Kommunalbeamten möglich sei. Heber die Angelegenheit Cremer's gegen die Sozialversicherung schweig sich Köhler selbstverständlich aus.

Für die Sozialdemokraten sprach Hilferding. In großen theoretischen Darlegungen über die Wechselwirkung der

Wirtschaftskrise auf den Sozialetat versuchte er nachzuweisen, daß irgend welche subjektive Schuld, die in einer schlechten Finanzgebarung sich ausspricht, zweifellos nicht vorhanden sei. Ja, er ging in der Hilfsleistung gegenüber Dietrich noch weiter, indem er zahlenmäßig die Defizite Amerikas, Englands, Italiens usw. darlegte, versuchte er, die Regierung Brüning zu entschuldigen.

Er hält ebenfalls gewisse „Reformen“ in der Arbeitslosenversicherung für tragbar. Er schlug vor, die Krisenfürsorge mit der allgemeinen Wohlfahrtsfürsorge zu verschmelzen, da ja beide auf dem Prinzip der Bedürftigkeit beruhen.

Dieser Gedanke von Hilferding bewertete weiter nichts, als die Unterstützungslage für die bisher in der Krise bedrückten auf die Wohlfahrtsfürsorge herabzusetzen, durch die verschärfte Bedürftigkeitsprüfung größere Einsparungen zu erzielen, um dadurch die im Etat bisher für die Krisenfürsorge eingelegten Mittel einzusparen.

Gegen die unerhörten provokatorischen Ausführungen von Cremer hatte die Sozialdemokratie kein Wort zu antworten.

In seiner Entgegnung führte Dietrich aus, daß die Fortsetzung des Abgeordneten Cremer, „die Volkspartei wird nur dann an der Verabschiedung des Etats mitarbeiten, wenn die Regierung eine neue Vorlage einbringt, die eine Ersparung von 300 Millionen Markt erneut im Etat vorsieht“, zu abstrakt gestellt sei. Er sei bereit, jeden annehmbaren Vorschlag auf weitere Einsparungen zu berücksichtigen. Selbstverständlich hat auch die Regierung bereits neue Formen in der Sozialversicherung im Auge, dafür zeugen ja auch seine Ausführungen die er in Stuttgart über dieses Problem gemacht hat. Es sei damit zu rechnen, daß der Arbeitsminister Stegerwald in sehr kurzer Zeit mit den neuen „Reformen“ vor den Reichstag tritt. Das bedingt auch die Lage in der Knappheit, wo 125 Millionen im Augenblick fehlen.

Für die Kommunisten wird am Freitag der Genosse Schröder besonders die Probleme der Sozialversicherung behandeln.

## So „kämpft“ die SPD. gegen den Faschismus

# Sozialdemokratischer Polizeisenator verbietet Antifaschistendemonstration

Hamburg, 15. Januar. Die für Freitag nachmittag vom Kampfbund gegen den Faschismus einberufene Demonstration, die ein Aufmarsch gegen die künftigen Ueberfälle der Nazis in Hamburg werden sollte, ist von dem sozialdemokratischen Polizeisenator Schönfelder verboten worden.

## Einheitsfront von Faschismus und Polizei

### Naziangst vor kommunistischer Diskussion

Greifswald, 15. Januar. In Güstrow kam es gestern abend zu schweren Zusammenstößen zwischen Arbeitern und Nazis. Die Nazis wollten eine Versammlung abhalten, wobei jede Aussprache verhindert werden sollte. Jeder Arbeiter wurde am Eingang des Saales zurückgewiesen, bis sich schließlich 150 Arbeiter angesammelt hatten. Nun belagerten es die Nazis mit der Angst zu tun und mobilisierten ein starkes Landjägerskommando, das sofort mit großer Brutalität gegen die Arbeiter vorging. Die Nazis beteiligten sich an dieser Polizeitaktik, worauf sich die Arbeiter zur Wehr setzten, so daß ein Polizeistand und mehrere Nazis verletzt wurden.

Einige Genossen, die zum Schutz des kommunistischen Diskussionszentrums aus Greifswald gekommen waren, wurden bei ihrer Rückkehr sämtlich von der Polizei verhaftet.

## Die Faschisierung der Reichswehr

### Groener befiehlt: Keine Entlassungen der Nazis!

Wie die bürgerliche Presse mitteilt, ist von Groener ein Erlaß an die Reichswehr herausgegeben worden, der die Entlassung von Nazis aus der Reichswehr und den Heeresbetrieben untersagt. Der Erlaß hat folgenden Wortlaut:

## „Blut muß fließen“

### Was ich denk und tu . . .

Der preußische Naziabgeordnete Kube hat ein „vertrauliches“ Rundschreiben der „Aktionszentrale“ der KPD „entdeckt“, indem es heißt:

„Die Reaktionen und Faschisten sind mit allen Mitteln zu vernichten. Provokationen und Angriffe mit der Waffe (!) sind überall einzuleiten. Unsere Genossen haben sich in die Reihen der Faschisten als Provokateure (!) aufnehmen zu lassen; es ist mit allen Mitteln zu arbeiten, Faschistenblut muß in Strömen fließen. Es werden Kopfschüsse (!!) für jeden erledigten Faschisten und besonders hohe (!) Preise für jeden Faschistenführer ausgelegt.“

Da kann einem wirklich die Spude wegbleiben, wenn man dieses Fabrikat nationalsozialistischer Gehirne zu Gesicht bekommt. Das Ding, scheinbar die Wirkung eines Hintertreppentromans, ist derartig blöd, daß man nur darüber lachen kann. Wir können Herrn Kube nur verraten, daß die Köpfe der Naziführer uns auch nicht einen Hohlentopf wert sind.

## Rote Frontkämpfer demonstrieren in Düsseldorf

Düsseldorf, 15. Januar. Gestern abend ereignete sich eine sehr wirksame Demonstration gegen das Verbot des RFB, als über 200 Rote Frontkämpfer in voller Uniform durch Düsseldorf marschierten. In allen Straßen wurden die RFB-Deute durch begeisterte Rote-Front-Rufe begrüßt. Die Polizei kam mit fünf Ueberfallautos angerast und verhaftete 25 Personen, die aber fast sämtlich an der Demonstration unbeteiligt waren.

## Hexprozess in Birmaiens

Birmaiens, 15. Januar. Heute vormittag begann gegen vier kommunistische Arbeiter vor dem Erweiterten Schöffengericht ein Prozeß wegen angeblichen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz. Ihr „Verbrechen“ soll darin bestehen, daß sie in einem Reich verfertigte Munition, die dort wahrscheinlich von Nazis verborgen wurde, herausgeholt haben. Das Gerichtsgelände war von einem riesigen Polizeiaufgebot abgesperrt und in den Zuschauerraum werden nur besonders geliebte Personen hineingelassen, die noch dazu vorher nach Waffen durchsucht werden. Die bürgerliche und sozialfaschistische Presse wird wahrscheinlich diesen Prozeß benutzen, um die dimmten Lügen und Verleumdungen gegen „kommunistische Bombenfabrikanten“ neu aufzuwärmen.

„Bis zur Durchführung der beim Reichsgericht schwebenden Hochverratsprozesse gegen die NSDAP. bzw. deren Mitglieder sind grundsätzlich keine Entlassungen aus den Heeresbetrieben auf Grund der Zugehörigkeit zur NSDAP. mehr vorzunehmen.“

Die faschistische und reaktionäre Presse bezeichnet diesen Erlaß Groeners als einen „Rückzug“. Die „Deutsche Zeitung“ knüpft daran die Frage, ob im Reichswehrministerium ein grundsätzlicher Wandel in der Beurteilung der Nationalsozialisten eingetreten sei. Diese Frage ist nach dem Verlauf des Reichswehrprozesses in Ulm überflüssig. Der Ulmer Reichswehrprozeß zeigte, daß das gesamte Offizierskorps der Reichswehr faschistisch eingestellt ist, und daß Groener als Reichswehrminister dagegen nicht das geringste unternommen hat. Der Erlaß Groeners bedeutet also nichts weiter, als die Legalisierung eines bisher schon bestehenden Zustandes und besagt, daß nun auch die Reichswehr in demselben Maße wie die Polizei mit faschistischen Kadern durchsetzt und aufgefüllt werden soll.

## Schlechte Ausichten für die Negersteuer?

In den Ausführungsbestimmungen, in denen der Reichsfinanzminister alle technischen Fragen über die Einziehung der sogenannten Bürgersteuer erörtert, finden wir folgende äußerst bezeichnende Stelle:

„Aß die Beitreibung der Bürgersteuer von vornherein aussichtslos, so wird hierauf, zur Vermeidung unnützer Verwaltungskosten der Bürgersteuer, Rücksicht zu nehmen sein; es braucht also in den Fällen, in denen mit Sicherheit anzunehmen ist, daß die Bürgersteuer nicht beigetrieben werden kann, der Versuch einer Beitreibung nicht gemacht zu werden.“

# Sowjetmacht durchkreuzt Schlüche der Imperialisten

## Gleichlautende Erklärung der Sowjetgesandtschaften zur Frage der Abrüstungskonferenz

Am 1. Tag der Tagesordnung der Genfer Völkerverbundstagung, die im Anschluß an die Beratungen des sogenannten Europausschusses, wahrscheinlich am kommenden Montag, beginnt, steht u. a. die Frage des Vorortes, des Zeitpunktes und des Ortes der allgemeinen Abrüstungskonferenz. Ueber diese Fragen sind bereits auf diplomatischem Wege zwischen den Regierungen der führenden imperialistischen Großmächte Europas Vereinbarungen zustande gekommen, auf Grund deren die Genfer Delegierten ihre Beschlüsse fassen werden, falls nicht überhaupt die ganze Angelegenheit verlagert wird. Angesichts dieser Sachlage ist es nicht schwer vorauszuliegen, wie diese Beschlüsse aussehen werden.

In dieser Situation greift die Sowjetunion ein, um das hinterlistige Spiel der Imperialisten zu durchkreuzen und wieder einmal den heuchlerischen Charakter des Abrüstungsgewässers der Kriegstreiber anzuprangern. Die Sowjetgesandtschaften in Großbritannien, Deutschland, Italien, Norwegen, Persien, Polen, Frankreich und Japan gaben zu dieser Frage den Außenministern der betreffenden Länder die folgende gleichlautende mündliche Erklärung ab:

Gemäß den Beschlüssen der Mehrheit der Vorbereitenden Abrüstungskommission wird sich der Völkerverbundrat in seiner nächsten Session wahrscheinlich mit der Festlegung des Ortes und des Zeitpunktes der Einberufung der Abrüstungskonferenz und der Ernennung des Konferenzvorsitzenden befassen. Nach Ansicht der Sowjetregierung kann diese Konferenz eventuell von internationaler Bedeutung sein, denn von den Ergebnissen der Konferenz kann in erheblichem Maße die Frage der Verlängerung und Festlegung des Friedens und die Frage eines neuen Zerstückelungskrieges abhängen.

Die Sowjetregierung hat sich wiederholt in dem Sinne geäußert, daß unter den gegebenen Verhältnissen die einzige Garantie eines wahren Friedens die Abrüstung oder zumindest die größtmögliche Herabsetzung der Rüstungen sein werde. Sie hat bei der Vorbereitenden Abrüstungskommission dahingehend Konventionsprojekte eingebracht und wird sie auch wieder der Konferenz zur Prüfung vorlegen. Das zeugt von dem besonderen Interesse der Sowjetunion an einem Erfolge der Konferenz und von ihrer Bereitschaft, an den Arbeiten der Konferenz aus aktiver Anteil zu nehmen.

Nach Ansicht der Sowjetregierung ist es für einen Erfolg der Arbeiten der Konferenz erforderlich, daß allen Konferenztteilnehmern, sowohl den großen als auch den kleinen Mächten, volle Gleichberechtigung gesichert sei. Sie sieht sich aber gezwungen, festzustellen, daß diese Gleichberechtigung in der Abrüstungskommission gegenüber der Sowjetdelegation nicht nur durch die Beschlüsse der Kommission, sondern namentlich durch die offen parteiische Haltung des Kommissionsvorsitzenden verletzt wurde. In den Protokollen der Kommission sind nicht wenig Belege für diese Behauptung zu finden. Es bedarf besonderer Selbstbeherrschung und Geduld der Sowjetdelegation wie auch der Erkenntnis der enormen Bedeutung, die ihre Regierung der Sache der Abrüstung beimißt, um unter dem Eindruck der Taktlosigkeit und Grobheiten des Kommissionsvorsitzenden ihre Teilnahme an der Kommission nicht abzubrechen.

Ungeachtet dessen wurde die Haltung des Vorsitzenden unter anderem auch durch seine Zugehörigkeit zu einem Staate bedingt, der im Laufe von 14 Jahren normalen Beziehungen der Sowjetunion ausweicht, dem es an wirklichen Quellen zur Information über die Sowjetunion gebricht, und der deshalb mehr als andere kapitalistische Staaten Vorurteilen gegenüber der Sowjetunion unterworfen ist.

In Anbetracht dessen glaubt die Sowjetregierung, daß die Beteiligung an der Wahl des Konferenzvorsitzenden a) allen Konferenzmitgliedern ohne Ausnahme gewährt werden müsse, und daß der Vorsitzende daher nicht von einer Staatengruppe und auch nicht von einer Organisation, der nicht alle Konferenzteilnehmer angehören, sondern vom Plenum der Konferenz ernannt werden müsse.

Die Sowjetregierung glaubt, zum Vorsitzenden und so-

mit auch zum Leiter einer so wichtigen Weltkonferenz könne nicht gewählt werden ein Vertreter eines solchen Staates, der bereits in der Vorbereitenden Abrüstungskommission eine bestimmte ablehnende Haltung gegenüber der Abrüstung gezeigt hat, noch eines Staates, der eine zentrale Rolle in der Abrüstungsindustrie von internationaler Bedeutung besitzt und demnach an der Aufrechterhaltung und Steigerung der Rüstungen wirtschaftlich interessiert ist, noch eines Staates, der nicht mit allen Staaten, die an der Konferenz teilnehmen, normale Beziehungen aufrechterhält.

# „Wir sind bereit, den Krieg zu beginnen“

## Unsehenerregende Erklärungen des Oberkommandierenden der Weißgardisten-Truppen

Warschau, 15. Januar. Die weißgardistische Zeitung „Sawoboda“ veröffentlicht in einer Reihe von Nummern verschiedene Erklärungen des Generals G. R. Miller, des Nachfolgers des berühmten Generals Kutjepow, als Kommandierender der weißgardistischen Militärorganisationen der russischen Konterrevolutionäre. Die Nummer vom 4. Januar brachte eine spezielle Unterredung mit dem weißgardistischen General. In dieser Unterredung teilt General Miller seine Eindrücke von der Reise in Jugoslawien, Bulgarien und Rumänien mit.

In diesem Zusammenhang erklärt General Miller: „Wir sind bereit, mit allen Mitteln jene zu unterstützen, die gegen die Sowjetmacht kämpfen. Unsere ganze Energie, unser ganzer Wille muß auf einen einzigen Punkt konzentriert sein — auf die Auffindung der Mittel und Wege zum Sturz der verhassten Sowjetmacht.“

Die Balkanreise des Generals Miller verfolgte den Zweck, die Heberesse der weißgardistischen Truppen zu inspizieren und ihre weitere Finanzierung und Einquartierung sowie auch ihre künftige militärische Ausbildung und Arbeit zu sorgen. General Miller führte dabei besondere Verhandlungen mit den höchsten Behörden Rumäniens und Jugoslawiens. Inherdem bereiste er Bessarabien, wo er sich selbstverständlich für die Kampfvorbereitungen an der nächsten Nähe der weißgardistischen Grenze besonders interessierte.

Am 8. Januar enthält die gleiche Zeitung eine zweite Unterredung mit dem weißgardistischen General. In dieser Unterredung erklärt Miller getreuerhaus:

„Wir sind bereit, den Krieg zu beginnen, wir warten nur auf eine günstige internationale Situation, sowie die finanzielle Unterstützung, die wir zweifellos von

Selbstverständlich kann zum Vorsitzenden der Konferenz auch nicht eine Persönlichkeit gewählt werden, die durch ihre öffentlichen Kundgebungen oder ihre Vorurteile gegen diesen oder jenen Staat bekannt ist.

Ferner ist für eine erfolgreiche Arbeit der Konferenz notwendig, daß allen ihren Teilnehmern die nötige Ruhe und die Möglichkeit, sich auf den Gegenstand der Arbeiten der Konferenz zu konzentrieren, gesichert sei. An dieser Ruhe fehlte es der Sowjetdelegation bei der Vorbereitenden Abrüstungskommission in erheblichem Maße angesichts der feindseligen Atmosphäre, die ihr gegenüber durch die Genfer Presse und durch ähnliche Antisowjetorganisationen geschaffen war, zu denen auch die bekannte internationale Organisation zur Vorbereitung einer Intervention in der Sowjetunion mit dem Beschluß des Mörders des Sowjetbotschafters Worowski an der Spitze gehört.

Die Sowjetregierung glaubt daher, daß als Ort der Abrüstungskonferenz ein Land gewählt werden müsse, das mit allen Staaten, die an der Konferenz teilnehmen, normale Beziehungen aufrechterhält.

einer der Mächte erhalten werden, die den Sturz der Sowjetmacht und die Rückgabe Rußlands an das russische Volk wünschen.“

Anlässlich der Erklärung des Generals Miller schreiben die „Sowjetika“:

„Der weißgardistische General Miller hat seinen Beschützern einen schlechten Dienst erwiesen. Während in Moskau im Kolonnenhaat der Prozeß gegen die Industriepartei vor sich ging, auf dem die Verbindung dieser Agenten der Intervention mit den ausländischen Emigrantentruppen und den militärischen Institutionen mehrerer Länder unwiderleglich festgestellt würde, während Poinecaré und die Organe der imperialistischen Presse sich in jeder Weise mühten, die Kriegsvorbereitungen gegen die Sowjetunion zu leugnen, begab sich der Leiter der Militärorganisationen der Emigranten, General Miller, in die Hauptstädte der Balkanländer, führte dort Verhandlungen über die Einquartierung bewaffneter weißgardistischer Truppen usw.“

Sogar die „Gazeta Warszawska“ mußte zugeben: Wenn die Erklärungen des Generals Miller auf etwas Realem fußen, so sind sie eine ernstliche Ergänzung des kürzlich stattgefundenen Moskauer Prozesses und seiner Entschlüsse.“

Zweifellos werden sich in den bürgerlichen Ländern auch nach den Erklärungen Millers Staatsmänner und Presseorgane finden, die auch weiter dreist behaupten werden, niemand denke an einen Krieg gegen die Sowjetunion und der Prozeß gegen die Industriepartei sei nur eine „politische Farce“ gewesen.

## Terrorurteile in Polen

Warschau, 14. Januar. Der Prozeß gegen die kommunistische Verschwörung angeklagten ehemaligen Abgeordneten der weißrussischen Bauern- und Arbeiterpartei ist zu Ende gegangen. Das Gericht hat die vier Angeklagten zu je acht Jahren Gefängnis verurteilt.

## Die Getreideernte erfolgreich beendet

Das Jahr 1930 um 35 Prozent überflügelt

Moskau, 15. Januar. (Telegraphenagentur der Sowjetunion.) Die Kollektivwirtschaften haben den Getreideausbringungsperson zu 100 Prozent erfüllt. Insgesamt wurde der Getreideausbringungsplan zu 91 Prozent ausgeführt, so daß die Getreideausbringung des vorigen Jahres bereits um 35 Prozent überflügelt wurde.

Die Blätter fordern zu einer Verstärkung der Getreideausbringung im Einzelwirtschaftssektor auf, um die Ausführung des Planes in den nächsten Tagen zu vollenden.

## Erwerbslosenunterstützungen in Polen

WTB, Warschau, 15. Januar. Aus verschiedenen Städten Polens werden Erwerbslosenunterstützungen gemeldet. Gestern nachmittag versammelten sich hier einige hundert Arbeitslose vor dem Magistrat und riefen dort: „Wir wollen Arbeit und Brot!“

Zu größeren Kundgebungen kam es auch in Gdingen, Jarardow und Mlaw, in Masowien. In den letztgenannten beiden Städten hieß die Polizei die Demonstranten mit Gewalt auseinander.

# Die Strasse ohne Sonne

Ein japanischer Arbeiter-Roman

von

N. Tokunaga

Vorwort des Internationalen Arbeiter-Verlags G. m. b. H., Berlin.

## 1. Fortsetzung.

„Dann wollen wir über alle Vorschläge zusammen abstimmen.“ sagte die Vorsitzende und plüßerte sich auf, nachdem sie sich mit der Schriftführerin beraten hatte.

Diese Frau mit dem Spitznamen „ewige Jungfrau“ hatte noch niemals ihre Brille abgelegt, von ihrer runden Nase perlte fettiger Schweiß. „Sie hat eine Nase wie ein Hund, deshalb kann sie auch so gut riechen.“ sagten die Mädel, die zu der Vorsitzenden in Opposition standen. Sie hatte das typische Doppeltinn und die fettige Haut einer alten Jungfer.

„Erster Punkt. Die Arbeit im Straßenverkauf wird unter Führung der Abteilungsleitung fortgesetzt wie gestern. Zweitens Die Vorschläge der Genossin Matsuo Takahasi, betreffend Gegenmaßnahmen gegen Sen Ogawa und andere Verräter, werden vom Gruppenleiterkomitee erledigt. Zu Ausschussmitgliedern sind ernannt: Koto Motujama, Matsuo Tokura. Drittens. Methoden der Agitation der streikenden Arbeiterfrauen für unsere Sache, und zwar Organisation der Frauenreferenten und agitatorische Theateraufführungen durch den proletarischen Künstlerverband. Dazu werden außer der Vorsitzenden zwei Ausschussmitglieder bestimmt. Das ist alles. Wer dafür ist, den bitte die Hand zu erheben.“

Die Frauen hoben wie Schillerinnen die Hände. Die Vorsitzende zwinkerte der Schriftführerin zu.

Draußen hinter der Papiertür knarrte die Holztür im Wind.

„Ach ich bin so schlüßig.“ flüsterte Jusa-tjan in Takas Ohr, die unterdrückte ein Seufzen und sagte:

„Wer kommt heute von der Streikleitung, um Bericht zu geben?“

Jusa-tjan hielt den Kopf schief.

„Ich weiß nicht... Verhandlungen, die weder Kopf noch Schwanz...“

„Man muß zeigen, daß wir zu allem entschlossen sind.“

Jusa-tjan verriet ihre Ungeduld und jede dachte wie sie.

„Kommt der Bericht der Streikleitung wieder erst nach elf Uhr?“ fragte ein Mädchen mit einer Momoware-Frisur, die an der Papiertür saß. Sie hieß Ogin-tjan und war Helferin in der Schriftleiterabteilung.

Alle Vorschläge waren erledigt. Für das Wichtigste, den Bericht über die Streiklage, sollte wie immer ein Mitglied der höchsten Streikleitung kommen.

„Vorsitzende, ich wünsche eine Pause“, riefen einige ermüdete Stimmen von der anderen Seite. Aber die ewige Jungfrau schweig festerlich, sie wollte keine Pause beschließen lassen. Sie wählte Pläne, wobei sie ein Mädchen, das eine Tjogoeschi-Frisur trug, scharf ansah. Das Mädchen verbarg sich in einem roten Wollschal und war leicht eingenickt. Sie lehnte an einer Papiertür, auf der etwas wie ein Tempelbild hing.

Die Vorsitzende sagte hinterhältig — „unerhört, ein Straßenmädchen als Funktionärin!“

Sie warf einen Blick voll schärfster Verachtung auf das blasse Profil mit der Tjogoeschi-Frisur.

„Natürlich ist sie schlüßig, sie will noch auf dem Rückweg im Café Geld verdienen...“

„Vorsitzende, einen Dringlichkeitsantrag“, schrie Matsuj-tjan. Alle fuhren auf und richteten ihre Blicke auf die Sprecherin. Takae staunte gleichfalls — was war denn da los? Die Vorsitzende schaukelte mit ihrem Kinn, als wenn sie darauf gewartet hätte.

„Mein Antrag lautet: Ich möchte zur Kenntnis bringen, daß sich ein Mitglied der Frauenabteilung so betrug, daß die Ehre des Streiks gefährdet wird.“

Die Versammelten sahen einander an.

„Das ist ja interessant“, flüsterte Jusa-tjan.

„Ich erkläre, hier ist ein Mädel im Zimmer, das die weib-

liche Ehre als Vordittel braucht, um damit Geld zu verdienen. Das ist das Schamloseste, was eine Frau tun kann. Ich hoffe, daß sie das einseht und uns sofort verläßt. Ich will deshalb auch noch keinen Namen nennen. Es genügt wohl, wenn ich ihre Handlungsweise, die das Ansehen des Streiks gefährdet, anprangere. Wenn sie aber nicht von allein verschwindet, werde ich ihren Namen doch...“

„Einen Moment.“

Die Vorsitzende hob die Hand. Die rothaarige Matsuj-tjan sah selbstgefällig in die Brille der Vorsitzenden, ob sie auch ihren Auftrag gut durchgeführt hätte.

„Schon gut, schon gut, Begründung genügt.“

Die Vorsitzende winkte Matsuj-tjan, sich zu setzen, sie hatte die ganze Sache längst begriffen. Aber die anderen konnten die Handlung der Vorsitzenden nicht verstehen, die gegen alle Gepflogenheiten verstieß. Eines verstanden sie aber — Kimis-tjan, ein bleiches Mädchen aus der Buchbinderabteilung, das immer eine gepflegte Tjogoeschi-Frisur trug, war noch blässer geworden und hatte ihren Kopf sinken lassen.

Takae war erstaunt, sie kannte Otsimi recht gut. Es war möglich, daß diese Vorwürfe auf Wahrheit beruhten, aber wozu mußte man diese Dinge zur Sprache bringen? Man konnte gewiß nicht sagen, daß die Kleine sehr kampflüchtig war, aber sie erledigte ihre Aufgaben sehr gewissenhaft; warum mußte man dieses kleine schüchterne Mädel jetzt anklagen, sie hatte ganz allein eine fünfköpfige Familie zu ernähren, ihre gute Frisur und ihr ungesund, blaßes Aussehen kamen nicht aus ihrem eigenen Willen — diese Bande hat das unglücklich angefangen...“

Takae war heute außergewöhnlich zurückhaltend, weil sie immer an Otsimi denken mußte, aber jetzt fühlte sie, wie eine heiße Wut in ihr aufstieg.

„Ich bitte die Antragstellerin, ihren Antrag zurückzuziehen, da das für das Mädchen eine Lebensfrage ist. Ich schlage vor, daß sie sich mit mir persönlich darüber aussprechen soll.“

Die ewige Jungfrau lachte der Rothaarigen vielsagend zu.

„Teufel, die Bande macht Theater“, dachte Takae.

Die Rothaarige bestand hartnäckig auf ihrem Antrag. Alle Blicke wanderten von den kleinen Wollschalgen Matsuj-tjans zu Takae, von da zur Vorsitzenden und endlich zu Otsimi, die hilflos an der Tür saß, als wenn sie sich unsichtbar machen wollte.

(Fortsetzung folgt)

\*) Momoware und Tjogoeschi sind Haartrachten, wie sie bei den Töchtern bürgerlicher Familien üblich sind; etwa: sehr ordentlich gefrisiert.

# Waldenburger Bergland

## Die Polizeijournalisten an der „Dreiwacht“

Unter den SPD-Reptilien Schlesiens marschieren die Waldenburger „Dreiwacht“ schon immer an der Spitze. Was sich so im Laufe einer Woche diese Wendischen Wendemuth-Schmierfinken an Verleumdungen gegen die Kommunisten alles leisten, das kann wirklich nicht so leicht übertroffen werden. Der Raum unserer Zeitung ist viel zu schmal, als daß wir alle Gemeinheiten anprangern könnten. Wir haben das auch wahrhaftig nicht nötig, denn die Arbeiterklasse kennt ja diese Schmierfinken viel zu gut, und weiß, daß die sozialdemokratischen Arbeiter, denen noch ein Funken Klassenbewußtsein verblieben ist, sich mit Ekel von dieser Revolberjournalistik abwenden.

Wenn wir heute eine Sonderleistung auf dem Gebiete des Verleumdens hier anbringen, so auch nur, um diese eifrig niedriger zu hängen. Unseren Lesern ist bekannt, daß in Erzurum am Dienstag die Erwerbslosen im Dienste der kapitalistischen Lohnräuber einen Protest zur Strafe gebracht haben. Es handelte sich dabei um folgenden Vorgang:

Ein Erwerbslosengjug begab sich am Dienstmittwoch vor eine Fabrik, in der gegen Lohnraub gestreikt wird. Die Erwerbslosen schickten die Streikposten vorwärts. Als die Streikbrecher die Fabrik verlassen und die Streikposten sie aufstellten, griff die Polizei sofort mit der Waffe ein. Ohne jede Warnung gab ein Sergeant den Befehl zum Feuern, und ein Protest blieb tot liegen.

Dieses neue Verbrechen an der Arbeiterklasse wagt nun die „Dreiwacht“ umzuschreiben in ein Verbrechen der Kommunisten, indem es einer völlig verlogenen Darstellung über den Vorfall einfach die Ueberschrift vorsetzt: „Neue kommunistische Missetat durch Streiktruppe.“ Daß sich dieser Schmierfink vom Hag so weit hinreißen ließ, einen Streik gegen Lohnraub und einen daraus entstehenden Zusammenstoß mit der Polizei in einen Streik, „Kommunisten“ umzuschreiben, schon das charakterisiert die ganze Erbärmlichkeit dieser Kulis, und würde uns der Notwendigkeit entheben, näher auf diese Gemeinheit einzugehen. Es genügt hier vollst, daran zu erinnern, wenn es wirklich zu einem Zusammenstoß kam, weil die Arbeiter sich wehrten, so wird auch der sozialdemokratische Arbeiter sich fragen, ob dann schon die Notwendigkeit vorlag, zu schießen! Und wir sind überzeugt, daß sie diese Notwendigkeit nicht nur verneinen, sondern mit uns empört darüber sein werden. Dadurch wird es ihnen auch nicht schwer fallen, die abgrundtiefe Gemeinheit zu erkennen, die sich die „Dreiwacht“-Kulis wieder mal geleistet haben.

### Seltendorf

#### Megersteuer und Mietwucher

Der bisher Seltendorf eine von den Gemeinden, die durch fortwährende Erhöhung der Grundvermögenssteuergesetze die Wohnungsmieten in eine — am Einkommen des Mieters gemessen — unerträgliche Höhe steigerten (die Miete beträgt 142 Prozent und wurde zum Teil nachgehoben), so ist den Einwohnern des Ortes zur Kränkung des bisher schon unangenehmen Zustandes nunmehr auch die Bürgersteuer durch Verfüzung des Landrats zwangsmäßig aufgebürdet. Auch sie belastet den ohnedies schon bankrotten Arbeiterhaushalt unerträglich. Man vergegenwärtige sich, daß schon ihre Staffelung ein unerhörtes Stundal ist, weil das Jahreseinkommen von 900 Mark bis zur einkommensteuerverpflichtigen Leistungsgrenze von 1200 Mark schon mit der Hälfte des Landesfußes, also mit 8 Mark bis 4,50 Mark und mehr belastet wird. Betrachtet man sich die weitere Staffelung, so zeigt diese Abgabe die brutale Frage einer Proletariersteuer von kaum dagewesener Härte.

Der Löwentanteil derselben wird als Klassensteuer von den 900 Mark bis 4500 Mark hohen Einkommen aufgebracht. Faßt man ins Auge, daß der 1200 Mark bis 2000 Mark (?) verdienende Berg- oder Fabrikarbeiter in der gleichen Höhe mit 6 Mark bis 9 Mark belastet ist wie der ein Einkommen von 4500 Mark erreichende Bürger, so ist die Verzeichnung Stundal noch gelinder, ganz zu schweigen von den im Vergleich zum Arbeiter geradezu lächerlich anmutenden Belastungen der noch höheren Einkommen. Die Gemeinden werden gegen diesen Brüning-Kurs mit aller Entschiedenheit Front zu machen haben. Aber ammt des einmütigen, von den Kommunisten geforderten Kampfes gegen diesen Kurs brachten es hier die bürgerlichen Vertreter in der letzten Gemeindevorstellung fertig, zu dieser Steuer noch ihre Zustimmung zu geben. Die Vertreter Rasche, Sagasser, Eisner, Thiem, Schöber, Hummer und Hafter halten eine derartige Belastung für tragbar. Wir werden am Sonntag, dem 18. Januar, in öffentlicher Einwohnerversammlung, um 9 Uhr, bei Jung, „Gerichtshaus“, zu diesen Maßnahmen, und vor allen Dingen zur Abwehr derselben, Stellung nehmen.

Wir werden vor dem Forum der Öffentlichkeit zeigen, daß die Erhebung dieser Steuer nicht notwendig ist, ja daß sogar eine Ermäßigung der Mieten durchaus möglich, und dabei eine Schäbigung der Vermögen der Armen, der Wohlfahrtsunterstützungsempfänger durchaus nicht nötig ist.

1. Die frühere Höhe der Reichsteuerüberweisung,
  2. den Abbau der über 4000 Mark hohen Gehälter,
  3. die Verbilligung des Verwaltungsapparates durch Abbau des Sekretärs Stelcher,
  4. die Einführung der Gemeinschaftsschule.
- Die Erfüllung dieser Forderungen führt bei Gemeinde wieder erträglichere Zustände.

Deshalb alles in diese Versammlung!

**Beigstein** Arbeiter-Samariter-Kolonie Sonntag, den 18. Januar, um 11 Uhr, Monatsversammlung im Wohlfahrtsgebäude, Zimmer Nr. 4. Wichtige Tagesordnung. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

### Freiburg

#### Hindererausbeutung durch Nazis

Vor kurzem veranstaltete der hiesige Nihilist Konrad ein ausgeprägter Nazifreund, eine Treibjagd. Obwohl in der Gemeinde eine große Zahl Erwerbsloser vorhanden ist, brachte es dieser Konrad fertig, einige Kinder als Treiber anzustellen. Außerdem keßte er den Betrieb in der Mühle ein, um den Arbeitern nicht nur Gelegenheit zu geben, sich an der Treibjagd zu beteiligen, sondern gleichzeitig um diesen für die Nazis und den Stahlhelm gelobten Proleten gewissermaßen Anschauungsunterricht zu erteilen, wie man Jagd auf Kommunisten macht. Konrad hatte eine Anzahl von sogenannten „Schützen“ eingeladen, die bei dem Jagden glaubten, ihre Kommunistenpresse ausstoben zu können. Unter den Zuschauern befanden sich nämlich auch eine Anzahl Erwerbsloser, und ihnen gegenüber erlaubten sich einige der „Schützen“ allerhand provozierende Ausprüche. Natürlich fehlte auch der Polizeiführer Sälzer und der Landjäger Eichardt bei dieser Jagerei nicht. Wahr-

scheinlich hatten sie von Nazi-Konrad den Auftrag, darauf zu achten, daß nicht etwa ein Erwerbsloser sich einen der erlegten Hasen aneignet.

Das Verhalten des Nihilisten ist einfach ein Stundal. Faß er als Nazi-Kommunistenfresser ist, daß geniert uns verdammt nicht. Aber vorläufig haben wir das „Dritte Reich“ noch nicht, und dem Nazi-Konrad als ehemaligem Gemeindevorsteher dürfte es nicht unbelannt sein, daß es unzulässig ist, Kinder als Treiber zu benütigen. Selbst wenn es Konrad auch nicht genehm war, Erwerbslose zu beschäftigen, so durfte er trotzdem die Kinder nicht benutzen, um so mehr, da unter den „Schützen“ solche vorhanden waren, denen es gar nicht so genau darauf ankam, auch mal „daneben“ zu schießen. Wir müssen daher feststellen, daß sich dieser Nazi-Konrad hier einer ganz gemeinen Ausbeutung schuldig gemacht hat, die auch dadurch nicht geringer wird, wenn er etwa einwendet, daß die Kinder seph waren, ein paar Groschen zu verdienen. Was die Drohung der Schützen selbst anbelangt, so können sich sowohl Herr Konrad als auch seine Freunde beruhigen, daß wir diese Drohungen verflucht nicht fürchten, sondern mit ihnen schon fertig werden.

### Freiburg

Der Vorstand des Kulturkartells hat seine Geschäfte aufgenommen. Die Kassierer der angeschlossenen Vereine werden gebeten, die einprozentige Abgabe aus den Beiträgen baldmöglichst an den Kassierer Schiller, Bismarckstraße, abzuführen. Die Vorstände der Vereine sind verpflichtet, ihre Veranstaltungen in den Terminkalender der in der Bibliothek ausliegt, einzutragen. Die Vorstände werden ersucht, in den Generalversammlungen zu den Fragen, die in der Gründungskonferenz behandelt wurden, Stellung zu nehmen.

**Freiburg** Familien-Schulmeisterkapelle  
Erzbrunn, die 24 Familien anschließen wollen, wenden sich an den Kapellmeister Erich Gortl, Erlau, Siedlung, Nr. 8. Ebenso können sich dort Genossen melden, die Lust zur Schulmeisterkapelle haben. Die Angehörigen können sich auch im T.M.V.-Büro melden.

**Striegau** Durch Not in den Freitob  
Wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten verläßt der Stellmacheremeister Ulrich Selbstmord durch Einatmen von Leuchtgas. Ulrich hatte früher eine gute Stellmacherei, die er durch Zwangsversteigerung verlor.

**Schweidnitz** Nach einem Unfall fast ertrunken  
Beim Ausladen von Stämmen fielen diese in Zeilmannsdorf dem Knutscher Neumann auf die Leine. Er vermochte sich nicht selbst zu befreien und wurde erst nach Stunden, vor Mitternacht erst, harrt, aufgefunden.

## Niederschlesien

### Dr. Hagedorn ist doch als Hauschmeißer angestellt

Görlitz. Als wir vor einigen Tagen den Chirurgen des Krankenhauses, Dr. Hagedorn, angriffen bzw. seine Hauschmeißerei, war die Empörung unserer Kommunalpolitiker groß. Es mußte sogar in der Stadtverordnetenversammlung eine kleine Anfrage herhalten; man konnte bloß der „Arbeiter-Zeitung“ nichts nachweisen, was solch gewesen wäre. Die SPD hat wieder mal vorbeigeschossen, es waren wieder mal Blindegänger. Wir sind jetzt erneut in der Lage, das brutale Verhalten Dr. Hagedorns gegenüber den Patienten nachzuweisen.

Am 22. Dezember fand im Städtischen Krankenhaus die Weihnachtsfeier statt. Nach derselben hatten sich einige Patienten hingestellt und Karten geübt. Nach der Hausordnung ist Kartenspielen ohne Geld erlaubt. Was kümmert nun den Chirurgen die Hausordnung? Er verbietet nicht nur das Kartenspielen, sondern ließ sogar durch die Schmeißer die Karten wegnehmen. Auf Grund dieser Handlungsweise beschwerte sich ein Patient beim Inspektor. Dieser erklärte: „Kartenspielen ist nicht verboten.“ Nun kommt das Beste. Trotzdem der Patient mit seiner Beschwerde den richtigen Gang befolgt hat, mußte er sich von Dr. Hagedorn sagen lassen, wenn er etwas bestimmen, genügt das. Weil dieser Patient sich beschwert hatte, floß er am nächsten Tage aus dem Krankenhause heraus. Wer hat nun hier zu bestimmen? Dr. Hagedorn oder die Hausordnung, die vom Magistrat gegengezeichnet ist?

Nun noch ein zweites Fall, der alles bisher Dagewesene in den Schatten stellt. Es wird aus Hoherswerda ein älterer Mann ein-

geliefert, der anscheinend schon mehrere Beinoperationen hinter sich hatte. Dr. Hagedorn machte ihm den Vorschlag einer nochmaligen Operation, was der Patient ablehnte. Weil es nun für den Arzt nichts zum Schneiden gab, sollte der Patient das Krankenhaus verlassen. Derselbe war auch bereit, man solle ihm bloß einen Begleiter mitnehmen, da er von Hoherswerda bis Görlitz auch einen Begleiter hatte. Dieses wurde abgelehnt! Man sagte, er wird bis an die Straßenbahn gebracht, und dann wird es schon gehen. Der Kranke weigerte sich, da doch die Bahnfahrt lang ist und er in Horla umsteigen mußte. Jetzt geschieht das kaum Glaubliche:

Der Kranke wird aus dem Saal gerufen. Sofort erscheint ein Wärter, der die Sachen des Kranken holt. Vor dem Saal werden ihm seine Sachen in die Hand gedrückt und er aufgefordert, sofort das Krankenhaus zu verlassen, sonst wird er angezeigt wegen Hausfriedensbruchs.

Der Schwerkranke mußte ohne Begleitung gehen. Hier ist jeder Kommentar überflüssig. Den Tintenzulus von der Luisenstraße möchten wir raten: „Sofort Feder eintauchen, keine Anfrage schreiben!“ Die Namen dieser beiden Patienten haben wir nicht veröffentlicht, aber Dr. Hagedorn wird schon wissen, um wen es sich handelt.

Den Magistrat fragen wir: Wie lange soll dieser Zustand im Krankenhaus noch bestehen? Wir werden jedenfalls nicht locker lassen und so lange dagegen kämpfen, bis hier eine Aenderung eintritt.

## Die Liegnitzer Stadtverwaltung „spart“

### Auch ein „Erfolg“ von Brüning's Schlesienreise

Die Stadtverwaltung hat verfügt, daß die Abendlaternen bereits um 19,30 Uhr, also um 7,30 Uhr, gelöscht werden, und damit die Nachtbeleuchtung ausgeschaltet wird.

„Wir müssen noch viel mehr sparen!“ So sprach Brüning, der Reisekosten bei seinem Besuch Schlesiens verurteilt hat, die sich bestimmt nicht allzuletzt von den Reisekosten unterscheiden werden, die der einst allmächtige Jar in Ausland einem ausgeplünderten Volke verurteilt, wenn er zu reisen geruht.

Auf die Liegnitzer Stadtverwaltung aber scheint Brüning's Ruf nach noch mehr Sparjamkeit nicht ohne Eindruck geblieben zu sein, wie der obige „Erfolg“ zeigt. Man weiß wirklich nicht, ob man sich über solche Art „Sparjamkeit“ lustig machen soll, oder ob man sie als eine frivole Verhöhnung an den Kranger stellen soll. Aber wahrscheinlich wollen die famosen „Sparer“ durch diese Maßnahme nur andeuten, welcher Kurs jetzt zum „Sparen“ getrieben werden soll. Die Liegnitzer werklätige Bevölkerung hat danach allerhand zu erwarten.

### Görlitz

#### Naziprovokation abwehren ist strafbar

Im Vorjahre versuchten die Görlitzer Nazis eine Bude mit völkischem Unrat auf dem Marienplatz aufzustellen. Patten sich am Tage schon Zwischenfälle abgespielt, so mußte in den Nachmittagsstunden unter dem Protest einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge die Bude unter dem Schutz von zwei Ueberfallkommandos abgebaut. Eine ungeheure Menschenmenge ergoß sich auf den Postplatz und verfolgte den Abtransport. Besonders 15- und 16jährige junge Bürgerschüler höherer Lehranstalten, provozierten die folgende Menschenmenge unter dem Schutze der begleitenden Polizei. Arbeiterkämpfe erteilten diesen völkischen Kohnajen eine entsprechende Lektion. Unser Genosse Ruzsala, der sich auf dem Wilhelmplatz aufgehalten hatte, wurde von den Nazijüngern als der Täter bezeichnet, der sie geprügelt haben sollte. Der Genosse, der von öffentlichen Veranstaltungen her überall bekannt ist, wurde aus Rache über die erlittene Pein vor den Radi geschleift. Die Anklage lautete auf

Landfriedensbruch, sechsfache Körperverletzung mittels lebensgefährlicher Schläge. Am Montag, dem 12. Januar, fand wieder eine solche Justizkomödie statt. Den Vorsitz der Verhandlung führte der bekannte Landgerichtsdirektor Groß, Vertreter der Staatsanwaltschaft der rechts bekannte Patentreuzer Reiffig. Diesem Vertreter der Staatsanwaltschaft empfehlen wir, in Zukunft im Patentreuzertalar zu erscheinen, da seine ganze Anklagerede von einem tiefgründigen Haß gegen alle Arbeiter zeugt, und die Nazis keinen besseren Propagandaredner in dieser geheiligten Stätte der Justiz finden werden. Seine Anklagerede war eine einzige Beleidigung gegen alles, was sich als Arbeiter bezeichnet. Den Abwehrkampf der Arbeiter gegen die braune Wodpest bezeichnete er als Rombd- und Wegelagerertum. Die Tat, die dem Angeklagten zugeschrieben wurde, als gemeingefährlich und er bezichtigte den Angeklagten niedriger Gesinnung. Der Vorsitzende wollte aus der öffentlichen Verhandlung eine Dunkelkammer der Justiz machen und drohte wiederholt mit dem Herauswerfen der Zuhörer, trotzdem kein Grund vorlag.

Die Nazijüngern schworen natürlich bei Gott, die reine Wahrheit zu sprechen, Zeugen, Gericht und Staatsanwalt trugen das Ihre bei, und der Genosse wurde, trotzdem er befundene, überhaupt nicht an den Vorfällen beteiligt zu sein, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Aber trotz Klassenjustiz geht der Kampf gegen den Faschismus weiter.

Arbeiter! Eure Antwort: Hinein in den Kampfbund gegen den Faschismus!

### Glogau

**Postwitz.** Eine öffentliche Volksversammlung findet am Sonntabend, dem 17. Januar, um 20 Uhr, im Schützenhause statt. Arbeiter, Landarbeiter, erscheint zahlreich!

**Glogau** Dalles in der Stadtklasse  
Die finanzielle Lage unserer Stadt ist. Infolge des Steigens der Erwerbslosenzahl und Ausfallens von 60 000 Mark Steuerzuschlägen recht gespaunt. Mit den Finanzorganen der Stadt beschäftigte sich eine außerordentliche Magistratsitzung, in der der Stadtkämmerer ein umfassendes Bild über die Sorgen der Kommune entwarf.

### Bunzlau

**Hartmannsdorf** Achtung! Einwohnerversammlung!  
Am Sonntabend, dem 17. Januar, abends 8 Uhr, findet im „Gasthaus Hoffnung“ eine öffentliche Einwohnerversammlung statt. Es gilt neben anderen Erwerbslosenzagen Stellung zu nehmen gegen die ungenügende und ungerechte Zahlung der Winterbeihilfe. Die eingeladenen Gemeindevorsteher werden hiermit nochmals aufgefordert, zu erscheinen. Erwerbslose Einwohner von Hartmannsdorf, erscheinen restlos zur Versammlung.

## Protestversammlung der Roten Hilfe gegen Arbeitermord von Bunzlau

am Dienstag, dem 20. Januar 1931, abends 8 Uhr, im „Sommertheater“ um 7 Uhr Demonstration aller Organisationen ab Friedrichsplatz

# Rund um den Erdball

Zehn Tage, die die deutsche Arbeiterschaft nie vergißt

## Rotes Weißgardisten auf der Jagd nach Karl und Rosa

„Vorwärts“ vom 12. Januar 1919: „Militärische Leitung klappte vorzüglich, das war ein Freudenfest“

Wir lassen heute die dritte Fortsetzung unserer Schilderung der letzten zehn Tage im Leben der beiden unvergesslichen Führer Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg folgen. Unser gestern an dieser Stelle veröffentlichter Abschnitt endete mit der Meldung von der Verhaftung Georg Ledebours und Ernst Meyers, die in die Besprechung, die Karl und Rosa mit anderen Führern des Spartakusbundes in der Nähe des Halleischen Tores hatten, plähte.

(Arbeiterkorrespondenz)

Sonnabend, den 11. Januar 1919

Die Verhaftung Ledebours und Ernst Meyers, die von einem Kommando von 20 Mann mit vier Maschinengewehren erfolgte, wurde von einem weißgardistischen Offizier vorgenommen, der

### Die Garde-Kavallerie-Schützen-Division

ist in Berlin einmarschiert.

BERLINER!

Die Division verspricht Euch, nicht eher die Hauptstadt zu verlassen, als

bis

die Ordnung endgültig wieder hergestellt ist

bereits im Dezember mehrmals versucht hatte, Karl Liebknecht zu verhaften. Dieser, mit Namen v. Tschka, war, wie sich später herausstellte, ein moralisch minderwertiges Subjekt, der nach seinen ersten gescheiterten Anschlägen auf Liebknecht vom Kommandanten Wels aus dem Dienst gejagt worden war. Beim Abtransport Ledebours und Meyers erbat sich dieser v. Tschka, die Führung allein zu übernehmen, die Gefangenen unterwegs zu erledigen und die Leichen in die Spree zu werfen. Nur dadurch, daß die Soldaten sich nicht zu einem feigen Doppelmord hergeben wollten, unterblieb dieser schändliche Anschlag. Nach vielem Hin und Her, in dem die Verhafteten ständig in Lebensgefahr schwebten, wurden sie nach dem Prinzenpalais gebracht und dort einige Tage als Geiseln festgehalten.

Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg waren nach der Besprechung, die sich bis drei Uhr nachts hinzog, in der Nähe des Halleischen Tores bei Genossen untergebracht worden. Um acht Uhr in der Früh wurden sie jedoch wieder von Kurieren zu einer Besprechung geholt. Als sie das Haus verlassen wollten, wären sie beinahe Regierungstruppen in die Hände gefallen, die gerade ein würendes Gezer auf das Vorwärts-Gebäude eröffnet hatten. Notgedrungen mußten sie also ins Haus zurück. Jetzt aber drohte ihnen von einer anderen Seite Gefahr. Die Portierfrau des Hauses hatte die beiden erkannt und bemühte sich nun, so schnell wie möglich die „Sensation“ an den Mann bzw. an die Frau zu bringen. Als Karl und Rosa sich gerade zu Tisch setzen wollten, kam ein besreundeter Friseur, um die Neugleitz zu bringen, in seinem Geschäft sei davon gesprochen worden, daß sich Liebknecht und Luxemburg hier im Hause befänden. Trotz der Gefahr offen beide noch in aller Ruhe zu Ende. Inzwischen hatte der Gastgeber eine Tasse beordert, womit sie auf dem schnellsten Wege nach Neukölln fuhren. Hier wurden die beiden in der Familie eines treuen Genossen untergebracht, der sein bescheidenes Heim im dritten Stock eines Hinterhauses zur Verfügung stellte.

Zwischen 7 und 8 Uhr legte dann der Hauptanschlag gegen die Vorwärtsbesatzung ein. Eine Viertelstunde lang wurde das Vor-

wärtsgebäude vom Belle-Alliance-Platz aus mit Artilleriefeuer beschossen. Nach einer blutig zurückgeschlagenen Attacke folgte dann ein zweistündiges Bombardement, das große Verwüstungen im Vorwärtsgebäude anrichtete, der Besatzung schwere Opfer kostete und sie zu der Ueberzeugung brachte, daß ein weiterer Widerstand gegen die Uebermacht nutzlos sei. Und während die 300 tapferen Kämpfer aufs schwerste mißhandelt und viele erschossen wurden, jubelte der „Vorwärts“: „Die militärische Leitung hat ganz vorzüglich geklappt, aber auch der Geist der Truppen war ganz vorzüglich... Das war ein Freudenfest!“

Sonntag, den 12. Januar 1919

In ihrem Versteck im dritten Stock des Hinterhauses in Neukölln erfuhr Karl und Rosa die niederträchtige Erschießung der Vorwärts-Parlamentäre und die schrecklichen Mißhandlungen, die die revolutionären Arbeiter und Soldaten von Rotes verkleideter Soldateska zu erleiden hatten. Nun folgte Unglücksmeldung auf Unglücksmeldung. Der nächste Stoß der erstarrten Reaktion richtete sich gegen das Polizei-

präsidium. In der Nacht zum 12. Januar wurde der Sturm auf das Polizeipräsidium vorbereitet, in das sich etwa 300 Verteidiger zurückgezogen hatten. Große Truppenmassen besetzten den Alexanderplatz und seine Umgebung. Gegen 5.30 Uhr setzte das Minen- und Geschützfeuer ein. Durch insgesamt 55 Schußminen und Granaten wurde das Präsidium sturmreif gemacht. Ein schwerbewaffneter Sturmtrupp stürmte im Augenblick vor, als der letzte Kanonenschuß abgegeben, die Besatzung zermürbt und zum Aufstand nicht mehr fähig war. Auch er wurde gefangengenommen und unter der schwersten Mißhandlungen abgeführt.

Durch Kuriere wurde Karl Liebknecht ständig von den Ereignissen, die sich an diesem blutigen Sonntag abspielten, unterrichtet. Es war wohl die härteste Belastungsprobe dieses Kämpfers, tatenlos dem blutgierigen Wüten der weißen Bestie zusehen zu müssen. Im Laufe des Sonntags, er schrieb gerade einen seiner begeisterten Artikel für die „Rote Fahne“, erreichte ihn die Meldung von der Verhaftung seines Sohnes.

(Fortsetzung folgt)

Die furchtbarste Katastrophe seit dem Jahre 1911

## Erdbeben und Wolkenbrüche in Mexiko

Allein in Mexiko-Stadt über hundert Tote

Mexiko, 15. Januar. Am Mittwoch ereignete sich in Mexiko ein furchtbares Erdbeben, das als die schwerste Katastrophe seit dem Juli 1911 bezeichnet wird, bei dem 41 Städte vernichtet und fast 2000 Menschen den Tod fanden. Das Zentrum des 2 Minuten dauernden Erdbebens liegt südlich von Mexiko-Stadt im Staate Puebla. Im Nu brachen an vielen Stellen der Stadt riesige Brände aus. Zur Zeit des Erdbebens war ein seltsames gelbes Licht am Himmel zu beobachten, aus dem leuchtende Blitze zuckten. Das Erdbeben war von heftigen Wolkenbrüchen begleitet.

Dem ersten heftigen Erdstoß folgten während 5 Minuten kleinere Stöße, wodurch zahlreiche Gebäude schwer beschädigt wurden, Denkmäler von den Sockeln stürzten und alte, von den

Spaniern erbaute Brunnen versiegten. In der Stadt Veracruz verursachte das Erdbeben unter der Bevölkerung eine wilde Panik. Auch aus anderen Städten des Staates Veracruz überfluteten sich die Katastrophenmeldungen. In der Stadt Mexiko ging dem Erdbeben eine dreitägige grimmige Kälte mit ununterbrochenem Schneefall voraus.

Nach den zuletzt vorliegenden Meldungen beträgt die Zahl der Toten und Verwundeten allein in Mexiko-Stadt über 100. Durch die umherliegenden Trümmer wurden viele Straßenpassanten getötet. Da in der Provinz Mexiko sämtliche Telephonleitungen zerstört sind, ist es bis zur Stunde noch nicht möglich gewesen, eine umfassende Darstellung von dieser gewaltigen Naturkatastrophe zu bringen.

### Drei Vulkane speien Lavamassen

Steinregen und kochendes Wasser über eine Stadt

London, 15. Januar. Wie aus Argentinien gemeldet wird, sind im Laponagebiet drei Vulkane zu gleicher Zeit in Tätigkeit getreten. Durch die Lavamassen wurden zahlreiche Personen getötet. Es handelt sich hier um die Vulkane Cobres, El Potrerillo und Abra de Chorrillos.

Nach ergänzenden Mitteilungen begannen die drei Vulkane mitten in der Nacht riesige Lavamassen auszuspeien. Die Bewohner des Städtchen Cobres flüchteten, nur notdürftig bekleidet, aus ihren Häusern. Die Panik stieg ins Grenzenlose, als ein Steinregen und ein Strom kochenden Wassers über die Stadt hereinbrach. Die Zahl der Opfer steht noch nicht fest.

### Brillanten aus dem Schaufenster geraubt

Auf der Hauptverkehrsstraße von Magdeburg wurde am Mittwoch zur Zeit des größten Straßenverkehrs ein Schaufensterraub in einem Juweliergeschäft verübt. Ein junger Mann warf plötzlich die Schaufensterhebe des Geschäfts ein, raubte ein Kissen mit Brillanten im Werte von 5000 Mark und verschwand in eiliger Flucht in einer der Seitenstraßen. Er konnte jedoch verhaftet werden. 7 Brillanterringe fand man noch bei ihm, die übrigen hatte er auf der Flucht verloren.

### Grammophonplatten in Automaten



Im Vorraum eines Londoner Kineaters ist neuerdings ein Automat aufgestellt, aus dem man nach Einwurf eines Geldstückes Grammophonplatten erhält, die Schlager aus dem gerade im Theater gespielten Tonfilm wiedergeben. Die Platten sind unzerbrechlich, biegsam, unbrennbar und siebenmal leichter als gewöhnliche Platten.

### Forscher-Schicksal

Im Urwald von Sumatra verirrt

Hamburg, 15. Januar. Nunmehr liegen nähere Mitteilungen über das Schicksal des auf Sumatra verunglückten Privatdozenten Dr. Werner Borchardt aus Hamburg vor.

Danach ereignete sich während einer Besteigung des Vulkans Merapi ein Lavaausbruch, wodurch Dr. Borchardt zum Rückzug genötigt wurde. Dabei hat sich der Forscher, durch den herrschenden Nebel irritiert, im Urwald verirrt. Sein eingeborener Begleiter, der ihn aus den Augen verloren hatte und ein zweiter Eingeborener sind gerettet worden. Dr. Borchardt selbst konnte trotz tagelangen Suchens nicht aufgefunden werden. Man muß daher heute bestimmt mit seinem Tode rechnen.

### Mit 101 Jahren noch an der Maschine

Ein Pariser Druckereibesitzer stellte vor einigen Tagen fest, daß er in seinem Betriebe wohl die älteste Arbeiterin Frankreichs, wenn nicht gar der ganzen Welt beschäftigt. Es ist die oben abgebildete Arbeiterin Helene Bonnet, die trotz ihres Alters von 101 Jahren noch durch die Not gezwungen wird, an der Maschine Mehrwert für den Unternehmer zu produzieren.



**F**

## Empfehlenswerte Geschäfte von Schlesien

**Neusalz**  
**Spare bei der**  
**Schlesischen Sparkasse**  
zu Neusalz a. d. O. 1915

**Neusalz**  
Max Süßenbach, Berliner Straße 10  
Beste Bezugsquelle sämtlicher  
Kolonialwaren und Spirituosen  
1908

Herren- und Damen-Konfektion  
MAX JORDAN, Friedrichstraße 30  
1911

Seidene-Fachgeschäft  
WALTER HACHENBERGER 1913

Herren- und Damen-Friseur  
KARL DUSTERHOFF, Kirchhofstr. 24  
1914

**Bäckerei**  
empfehlen  
Georg Stonina  
Raudener Siedlung 1916

**Paul Kreidel**  
Inhaber Agnes Scholz 1910  
Farben - Drogen - Photo  
Neusalz a. d. O., Markt 14

**Arbeiterkleidung**  
nur Qualitätsware  
Friebe & Grote 1912  
Neusalz a. d. O., Friedrichstraße 15

**Glogau**

Trinkt Glogauer  
„Berthold-Biere!“  
2042

Molkerei Glogau zu Rauschwitz 2041

K. Malwald  
Mühlstraße 1  
Zigaretten  
Zigarren, Tabake  
2039

Herren- und  
Knabenbekleidung  
Ad. Kreußberger  
Markt 13  
2038

G. SKOBEL, Lange Straße  
Zigarren, Tabake, Zigaretten  
2039

W. KLAMT  
Eisenwaren  
2040

PIETRKOŃSKI  
Seit 35 Jahren Qualitätswaren  
immer am billigsten!  
2034

ALFRED JENZEN  
Mühlstraße, Ecke Mohrenstraße  
Damenhüte / Damenkonfektion  
2036

J. Pöschels Nachf.  
Markt 1  
Flaschenbier  
2064

Max Wolff  
Fleisch- und  
Wurstwaren  
2065

H. GOLDNER, Jüdenstraße 5  
Zigarrenhaus  
1905

Bernhard Döring  
Strobenhof, Schulbedorf  
Dresdener Straße 59  
2456

Herren-, Damen- u. Kinderbekleidung  
Wäsche, Trikots, Wollwaren und  
Berufskleidung bei  
ADOLF SCHINDLER 1906

PAUL KURZKE  
Mühlstraße 41  
Schuhwaren aller Art  
2017

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei  
ERICH LINDNER  
Lange Straße 17  
2011

OTTO KOPPE, Preußische Str. 45  
Destillationsausschank  
2460

RESERVIERT 318  
2448

UHREN - GOLDWAREN - OPTIK  
Franz Frölich  
Eigene Reparaturwerkstatt  
2459

F. A. HOFFMANN  
Mühlstraße 8  
Kolonialwaren - Tabake  
2466

FRISEUR ROBERT BURGUND  
Lange Straße 80  
2458

E. Weißstein Nachf.  
Inh.: Emil Brosch  
SPIELWAREN - Glogau, Mühlstr. 39  
2465

FAHRRADEHAUS THEODOR PREUSS  
Nähmaschinen, Gramophone  
Eigene Reparaturwerkstatt  
2457

Lebensmittelgeschäft  
JOHANNA BLEIL, Lange Straße 8  
2463

CARL FRANZ, Lange Straße 61  
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei  
2455

Bäckerei u. Konditorei  
GOTTLIEB HANDTKE  
Spezial: Steinmetz-Krautbrot  
Dr. Klopfer-Brot  
2462

BENNO LACHMANN  
Glas, Porzellan, Haus- u. Küchengeräte  
2453

SCHUHHAUS  
J. Zadek  
2461

JOHANNES BERGER  
Kdt.-Ges.  
Schokoladengeschäft  
2452

Kaufe im Seifenhaus  
Gebr. Strumpf  
Glogau, Lange Straße 70  
2454

**Sagan**

**Brandt & Wegner**  
Ecke Hohe und Ecke Keplerstraße  
650

B. Müller, Fleisch und Wurstwaren, Keplerstraße 8  
Spezialität: Wiener Würstchen, gekocht u. roher Schinken (Lukullus)  
2552

Die beste und billigste Einkaufsstelle für  
Lebens- und Genussmittel aller Art in die  
THIAMS & GARFS-Niederlage  
Königer Straße 24  
5% Rabatt! Außerdem Gutscheine!  
2856

Gasthof „DEUTSCHER KAISER“  
Inh. Oswald Siegert  
Habe meine Lokalitäten der Arbeiter-  
schaft bestens empfohlen!  
2055

PAUL JACOB, Markt 31  
Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren  
2049

RESERVIERT  
2043

ELSEHOFF, ANN, Stadtwiese 2  
Damen-, Herren- und  
Kinderwäsche  
2061

Lebensmittelhaus H. LESSER  
Kurlandstraße 6  
2044

BRAUEREI „IVOLI“  
I. Baudach  
Korn- und Einfachbier  
Kalkbrennung  
2052

FR. HOFFMANN, Keplerstr. 53  
Destillation / Likörfabrik  
2045

KARL UNGER, Keplerstraße 20  
10% auf Wäsche, Bettfedern  
2046

**Sagan**  
PRITZ SKUPIN  
Ring 37  
Herren- und Knaben-Bekleidung  
2048

Molkerei Hirschfeldau  
Filiale Brüderstraße 12  
2053

F. Rollmann, Markt 24  
Inh.: R. Koblitz, Telefon 37  
Uhren, Gold- u. Silberwaren Optik.  
2157

KARL HOFFMANN  
Ring 28  
Strickwolle / Wollwaren / Trikotagen  
2047

Raucht Zigarren  
von  
MAX DÖLLE, Sorauer Straße 8  
2054

**Bunzlau**  
Bruno Heinze  
Moden- u. Ausstattungshaar  
1908

Lehrmolkerei  
Bunzlau  
Löwenberger Landstraße  
1898

ERNST REINHOLD, Stockstraße 19  
Bekleidung und Möbel  
1900

RESERVIERT 2  
1896

Gasthof zum Deutschen Reich  
Treff der Arbeiter  
1897

A. KRAUSE, Nikolaistraße 5  
Küchengeräte / Spielwaren  
1899

SCHIFFER & SOHN  
Wurst- und Fleischkonserven-Fabrik  
Schinkensalerei  
1901

OSKAR GIEBLER, Poststraße  
Essar für Geschenke  
1902

Herren- und Knaben-Konfektion / Schuhwaren  
Gustav Scholz, Klosterplatz 4/5  
1903

Leinwandhaus  
HEINRICH HAMMERLA  
Leinen- und Baumwollwaren  
Kleidstoffe / Wäsche  
Trikot  
1904

Departmenthaus  
THEOPHIL ROSENTHAL  
1905

Kurt Ludewig  
Glas, Porzellan  
Geschänkeartikel  
Nikolaistraße 15  
2450

RESERVIERT  
2450

Kauft bei  
T. Prinz  
164

Kauft bei Griesche  
Burgstraße 38  
1655

Treff der Werktätigen  
Gasthof „Zum Schießhaus“  
FRIEDRICH PFÖRTNER  
1898

Kolonialwaren, Lebensmittel, Porzellan, Tauwaren  
ALB. KLINKE, Breite Straße 15  
1904

Alb. Hertrampf  
Herren- u. Damen-Friseur  
Ring 29  
1967

Herren- u. Knaben-  
Konfektion  
Herren-Artikel  
S. Harlam  
Ring 46

Fritz Hodke  
Konditorei  
und Cafe  
Goldberger Str. 26  
Farnuf

RESERVIERT  
2041

Richard WENKE, Goldberger Str. 24  
f. Fleisch- und Wurstwaren  
2595

RESERVIERT 99  
2608

WILHELM WEINHOLD  
Goldberger Straße 10  
Is Fleisch- und Wurstwaren  
2597

LEBENSMITTEL  
Martha Romanczyk, Altjauer Str. 18a  
2600

Reinhold Kähler, Vorkerstr. 32  
FLEISCH- u. WURSTWAREN  
2601

RESERVIERT  
2602

K. FAUS OSKAR DEMUTH  
Billigste Bezugsquelle für  
Lebensmittel u. Bedarfsartikel  
2603

ALFRED LAUFER, Ortsstraße 30  
Fahrradhandlung / Reparatur  
Sprechmaschinen / Schallplatten  
2604

Verenigte  
Lichtspielhäuser  
Liegnitz

**Weißstein**  
MAX SCHÄL, Salzbrunner Straße  
Bäckerei und Konditorei  
1584

„DEUTSCHES HAUS“, Hauptstr. 93  
Inh.: ERNST BARTLOG  
empfehlen großen und kleinen Saal zu  
Vergügungen und Versammlungszwecken  
1572

WILLY HEYNE, Hauptstr. 174  
KOLONIALWAREN, VORKOST, SOU-  
FRÜCHTE, SCHOKOLADE, TABAKE,  
AUTOFUHRGESCHÄFT, Telefon 1668  
1573

RESERVIERT Nr. 111  
1574

KAUFHAUS HANKE  
Hauptstraße 115  
1575

W. SCHWEITZER & SOHN  
SCHUHE - LEDER  
Weißstein - Gotberg - Salzbrunn  
1576

Bäckerei u. Konditorei  
KARL PUSCHMANN Hauptstr. 62  
1577

„DEUTSCHER FRIEDEN“  
Inh.: ROBERT ELSNER  
Angen. Verkehrslokal der Werktätigen  
1578

M. NIXDORF, Kochlers Nachf.  
Kolonialwaren, Textilwaren  
HAUPTSTR. 86  
1579

HANS HERZOG, Altwasserstr. 14  
Billigste Bezugsquelle f. Lebensmittel  
2600

ERNST LANTE, Altwasserstraße  
Reste und Partiewaren - Anzugstoffe  
1581

Die Werktätigen decken ihren  
Bedarf an Backwaren bei  
JULIUS SCHWARZER, Hartauer Weg 2  
1582

„STEINERNES KREUZ“  
empfehlen seine Lokalitäten  
1583

Kartoffeln, Obst, Gemüse, Süßfrüchte  
Richard Günther, Hauptstraße Nr. 80  
1980

Licht- und Funkenhaus  
ERNST ROTHER, Hauptstraße 168  
1981

BRAND & NAEWE  
Kolonialwaren - Spirituosen  
Zweiggeschäft: Hartauer Weg 1 a  
1982

Zur Wäsche  
Rummeler-  
Seife  
1588

HAUS Oskar Fink  
Jauer  
2596

AUGUST FEIGE & SOHN  
Likörfabrik und Weinhandlung / Tabakwaren  
Fruchtsaftpresserei / Tel. 103  
2599

RESERVIERT NR. II  
1309

Bäckerei EMIL SCHOLZ  
Striegauer Straße 23  
1310

RESERVIERT  
1304

Kaufhaus J. Gutmann, Kirchstr. 3  
Damenkonfektion, Kleiderstoffe  
Weiß- und Wollwaren  
1327

PAUL SCHOLZ, Ring 36  
Konfektion und Maßanfertigung  
1328

„RISEUR“ und PUPPENKLINIK  
Ernst Haase, Laubauer Straße 48  
1329

Fleisch- und Wurstwaren  
Emil Glaubitz  
Zittauer Straße 7  
1331

Gasthaus „Zum Stern“  
Verkehrskd. d. Werktätigen  
1309

Gustav Schiller  
Hilfsstr. 11  
pa. Fleisch- u. Wurstwaren  
1309

RESERVIERT  
1250

MAX KALKE, Ring 25  
Bekleidung  
1327

Man kauft gut  
im Schuhhaus Kunte, Kl. Kirchstr. 1  
1328

Kleiderstoffe / Wäsche / Konfektion  
FRITZ GRUNDMANN, Ring 50  
1331

**Petersdorf**  
OSWALD KLOFF, Dorfstraße 53  
K. FLEISCH- und WURSTWAREN  
1532

„GERICHTSKRETSCH“  
ANGENEHMER FAMILIENAUFWARTER  
1533

ELSE SCHÖN, Dorfstraße 52  
Kolonialwaren, Zigarren, Zigaretten, Tabak  
1534

GUNTHER HIRTH, Dorfstr. 8  
Kolonialwaren, Delikatessen,  
Haus- und Küchengeräte  
1535

A. LEISCHING, Dorfstraße  
Drogen, Farben, Lacke, Photoartikel  
1536

IPOTHEKE, Dorfstr. 89  
Hämorrhoidale und blutchemische Arzneimittel,  
Toilettenartikel, Krankenwärter, Harnuntersuchungen  
1537

P. NEUBARD, Dorfstraße 205  
Uhren / Optik / Sprechapparate  
Reparatur-Werkstatt  
1653

OTTO HEIDENREICH, Dorfstraße  
Konditorei / Bäckerei, / Cafe  
1654

HERM. TICHTER, Dorfstraße  
Kolonialwaren / Weine  
Spirituosen / Küchengeräte  
1655

HELENE SIEBERT  
Herrenartikel, Arbeitgarderobe  
Kurs-, Weiß-, Wollwaren  
1656

RUDOLF HAERTEL  
Cafe  
Bäckerei / Konditorei  
1657

Schuhwarenhaus M. WUNSCH  
Namentlich eingrichtete Reparaturwerkstatt  
1658

Wilt Du kaufen?  
Nur bei Wache-Schneider, Inh. Erich Vogel  
Burgstraße 18  
1301

GEORG HANKE, Striegauer Straße 29  
Kolonialwaren / Butter / Eier  
Obst / Gemüse  
1302

KRICH DRESEL, Landshüter Straße 18  
Manufakturwaren / Konfektion  
1303

Neumarkt 11 CARL MÖLLER, Bahnhofstr. 78  
Kaffeekonditorei mit elektrischem Betrieb / Lebens-  
mittel / Spirituosen / Weine / Tabakwaren  
1304

Trinkt mehr Milch!  
Molkerei ADOLF HASLER  
Eier, Butter, Käse  
Striegauer Straße 89  
1305

A. GOLDMANN  
Sandstraße 18  
Weiß- und Wollwaren  
gut und billig!  
1307

MAX KEIL  
Striegauer Straße 30  
Selter- und Limonadenfabrik  
Biere der Brauereien:  
„Hilfweiß“ und Haase  
1308

RESERVIERT NR. II  
1309

Bäckerei EMIL SCHOLZ  
Striegauer Straße 23  
1310

RESERVIERT  
1304

Kaufhaus J. Gutmann, Kirchstr. 3  
Damenkonfektion, Kleiderstoffe  
Weiß- und Wollwaren  
1327

PAUL SCHOLZ, Ring 36  
Konfektion und Maßanfertigung  
1328

„RISEUR“ und PUPPENKLINIK  
Ernst Haase, Laubauer Straße 48  
1329

Fleisch- und Wurstwaren  
Emil Glaubitz  
Zittauer Straße 7  
1331

Gasthaus „Zum Stern“  
Verkehrskd. d. Werktätigen  
1309

Gustav Schiller  
Hilfsstr. 11  
pa. Fleisch- u. Wurstwaren  
1309

RESERVIERT  
1250

MAX KALKE, Ring 25  
Bekleidung  
1327

Man kauft gut  
im Schuhhaus Kunte, Kl. Kirchstr. 1  
1328

Kleiderstoffe / Wäsche / Konfektion  
FRITZ GRUNDMANN, Ring 50  
1331

Das wahre Gesicht der Breslauer „linken“ SPD.

„Volkswacht“ - Schrittmacherin des Faschismus

Sie forderte die Diktaturschlichtung

Wir haben in zwei ausführlichen Artikeln auf die Rolle des „linken“ SPD-Mitgliedes Biegler hingewiesen...

„Wie der Reichsarbeitsminister den gordischen Knoten lösen will, ist im Augenblick noch unklar. Man sieht jetzt, daß die Befestigung der Einmann-Schiedsprüche durch das Reichsarbeitsgericht ein Danaergeschenk für die Wirtschaft war.“

Zwei Tage darauf war die Diktaturverordnung des Brüning-Kabinetts unterzeichnet. Diese Diktaturverordnung schrieb vor, daß der Schlichter unter Zuhilfenahme von zwei „Unparteilichen“ Schiedsprüche fällen und das Reichsarbeitsministerium diese für verbindlich erklären kann.

„Kämpfen erst nach Beendigung der Weltwirtschaftskrise“

Nachdem auf Grund der von der „Volkswacht“ erhobenen Notverordnung ein Schiedspruch mit 6 Prozent Lohnabbau ge-

fällt war, beeilte sich die „Volkswacht“ zu erklären, daß der Kampf damit beendet sei. Neben einer wüsten Peje gegen die RSD, und die Kommunistische Partei, der sogar die Schuld an den 6 Prozent des Schiedspruches in die Schuhe geschoben wird, wird wörtlich gesagt:

„Jeder Bergarbeiter, der also jetzt — nach der Entscheidung — noch immer mit den Kommunisten gemeinsame Sache macht und abermals auf ihre Phrasen hereinfällt, der erleichtert nur dem Zechenverband die von diesem geplante Revanche in Form von Arbeiterentlassungen. Für die Bergarbeiter gilt nach dem Ausgang des Lohnkampfes das gleiche wie für die Berliner Metallarbeiter nach ihrer Enttäuschung: Noch ist nicht aller Tage Abend. Auch für die Bergarbeiter ist ein Zwang zu baldiger Räumung der neuen Lohnregelung gegeben.“

Also: Sobald die furchtbare Wirtschaftskrise vorbei ist, werden die Bergarbeiter abrechnen...

„Volkswacht“, erinnerst du dich, daß wir bis zum Jahre 1920 eine Hochkonjunktur im deutschen Bergbau hatten? Erinnerst du dich, wie im Jahre 1920 bei dem englischen Bergarbeiterstreik keine Parteigenossen, die sozialdemokratischen Gewerkschaftsbürokraten meinten, man dürfe die Hochkonjunktur nicht durch einen „unsinnigen“ Streik stören? Wie auf Anweisung der sozialdemokratischen Gewerkschaftsbürokraten die Bergarbeiter sogar Uberschichten verführten? ... Während der Hochkonjunktur durfte man nicht streiken. Jetzt bei der Krise kann man nicht streiken — also wann, „Volkswacht“, sollen die Arbeiter kämpfen? Wenn es noch dir geht, niemals! Wenn es noch dir geht, sollen die Arbeiter dem Unternehmer zehn Prozent fordern — denn je niedriger die Löhne, desto

schleuniger geht die Kapitalbildung vor sich, die von den Kapitänen der Wirtschaft als einzige Rettung aus der Krise bezeichnet wird.

SPD. und Zentrum Hand in Hand

In der Montag-Nummer veröffentlicht die „Volkswacht“ einen Artikel mit der Überschrift „Kattlan und Arbeitslosigkeit“. In diesem Artikel wird gesagt, daß die Kirche das wirtschaftliche Problem nicht lösen könne, aber die „bitterste Not zu lindern und das Gewissen zu alarmieren in der Lage sei.“ Das ist das Leitmotiv des ganzen Artikels, der mit folgenden Worten schließt:

„Und deshalb ist es heute notwendiger denn je, daß die beiden großen Kraftströme, von denen die sozialistische und christliche Arbeiterbewegung getragen werden, miteinander Kontakt halten. Der politische Ausbruch dafür müßte sein eine Politik auf weite Sicht durch die sozialistisch und christlich nicht maskierten, sondern orientierten Geister in den Parlamenten.“

Jetzt wissen wir also, weshalb die SPD. das Brüning-Kabinett unterläßt. Es ist „Politik auf weite Sicht“, dieses „Zusammenarbeiten des sozialistischen Kraftstromes mit dem christlichen“. Ob dabei Millionen von Arbeitern dem Hungertode preisgegeben werden — weil diese „Politik auf weite Sicht“ nichts anderes bedeutet, als brutale Ausplünderung der Arbeiter —, danach fragt weder der „sozialistische“ noch der „christliche“ „Kraftstrom“, weder Brüning noch Müller, weder Buchner noch Biegler — und der religiöse Sozialist Krausall segnet sie alle.

Sozialdemokratische Arbeiter, wie lange noch wollt ihr hoffen, daß die Partei, die solche Aussichten in ihrer Presse äußert, jemals Arbeiterinteressen vertreten kann? Sie ist auf dem besten Wege, einen faschistisch zu werden. Ihr wollt es nicht. Deshalb herauf her zu uns!

Konsumverein „Vorwärts“ vor dem Arbeitsgericht

Wie der „Vorwärts“ mit seinen Lagerhaltern umspringt

M. Wie selbstherrlich man im „Vorwärts“ mit dem Personal umgeht, das zeigte wieder einmal eine Arbeitsgerichtsverhandlung, die der Lagerhalter B. gegen den Konsum-Verein „Vorwärts“ angestrengt hatte. B. klagte auf Weiterbeschäftigung, weil man ihn am 1. Oktober plötzlich wegen „Mißteignung“ auf die Straße gesetzt hatte. Ein Mann also, der bereits seit 1922 im „Vorwärts“ mit einer Unterbrechung von 10 Monaten beschäftigt gewesen ist, soll nun plötzlich nicht mehr geeignet sein. Das wirkt um so grotesker, wenn man bedenkt, daß B. den Umfah im Lager Dittschin, das er von 1923 bis 1928 leitete, von 45 000 Mark auf 110 000 Mark gesteigert hat.

Durch eine Reihe von Intrigen, die beweisen, mit welcher persönlichen Gefälligkeit hinter den Kulissen dieses Eigenunternehmens der Arbeiterschaft vorgegangen wird,

mar B. im November 1928 in Dittschin zu Fall gebracht worden. Diese Vorgänge sind bis heute noch nicht einwandfrei geklärt worden. Tatsache ist, daß B. dann im September 1929 wieder eingestellt und ab Ende Dezember mit der Leitung des sehr heruntergewirtschafteten Lagers in Tscheschnik betraut wurde. Wie schlecht es um diese Niederlassung bestellt war, geht schon daraus hervor, daß alle Augenblicke ein anderer Lagerhalter eingesetzt wurde. Aber trotzdem ging es mit dem Umfah nicht vorwärts. Statt nun den wahren Ursachen nachzuforschen, die darin zu erblicken sind, daß das Verlaufslos sein sehr passiv wirkt und feucht ist, so daß die Waren leicht verderben — anstatt also diesen Dingen auf den Grund zu gehen, zog es die Leitung des „Vorwärts“ vor, den Lagerhalter B., der durch die langjährige Leitung des Lagers Dittschin seine Eignung bewiesen hatte, als Sündenbock hinzustellen und ihn auf die Straße zu setzen, obwohl er eine sechs-köpfige Familie zu ernähren hat. Aber das interessierte die sonderbaren Verächter des Genossenschaftsgebantens im „Vorwärts“ nicht im mindesten; sie ließen sich auch dadurch nicht rühren, daß B. sich im Betriebe 1927 eine Oberarmverrenkung und Schulterblattzerstörung geholt hat, so daß er seitdem als 30 Prozent unfähig erklärt geschrieben ist. Welches Gehalt würde man wohl in der „Volkswacht“ annehmen, wenn ein erblicher Arbeitgeber so brutal mit einem Angestellten umspringen würde, wie es hier der „Vorwärts“ getan hat!

Ueber den Fall B. aber wird das Kranold-Blatt schweigen, genau so wie es über alle Konsumvereins- und Ortskrankenkassen-Standale stets geschwiegen hat, um die Herren Genossen in der Leitung dieser Institutionen zu schonen.

Der Berichterstatter von der „Schlesischen Zeitung“ lachte sich hämisch ins Häuschen, als er sah, wie Herr Sporn von den Buchdruckern, der den Lagerhalter B. vor Gericht vertrat, dem „Vorwärts“-Vorstandsmittglied Beyer allerhand unangenehme Wahrheiten sagte. Wie Sporn ausführte, ist beim „Vorwärts“ diese schamlose Behandlung der Angestellten durch aus nicht ungewöhnlich. Man hat jetzt, wie es bei privaten Ausbeutern üblich ist, einige Lagerhalter auf Provision eingestellt, wodurch sie nicht einmal auf das Existenzminimum kommen. Herrn Beyer interessierten aber solche Einwürfe nicht. Mit eiserner Stirn erklärte er seinem Parteigenossen Sporn, daß er auf „Versammlungen“ nicht eingehe und daß der „Vorwärts“ jeden Ber-

gleich rundweg ablehne. Er wollte nicht einmal mehr das eine Monatsgehalt bezahlen, welches dadurch fällig geworden ist, daß die Kündigung B. verspätet gestellt wurde. Aber schließlich mußte er doch seine Einwilligung dazu geben. Im übrigen wurde schließlich die Sache verlagert, weil geprüft werden muß, wie weit die Bestimmungen des Kündigungsgesetzes hier anwendbar sind.

Der Fall des Lagerhalters B. ist ein neuer Beweis dafür, wie die reformistischen Bonzen vom „Vorwärts“ den Genossenschaftsgebanten auflassen und in welcher unglaublichen Weise sie ihn öffentlich diskreditieren. Die Augen wären vielen sozialdemokratischen Arbeitern aufgegangen, hätten sie dieser Arbeitsgerichtsverhandlung heimzuehen können!

Brüning-Reise eine Provokation

Ein Arbeiter schreibt uns: Wenn man als erwerbsloser Arbeiter die Dikturie des Kanzlers verfolgt, so muß man staunen, mit welcher Abgrißlichkeit sie durchgeführt werden ist. Die Reise war nur eine auf Staatskosten aufgelegte Provokation der Erwerbslosen und der ausgebeuteten Bevölkerung. Wer hat ihn in der 50 Minuten langen Sitzung von unserer Not überzeugen wollen? Die wirklich Hungernden sind vor seinen Augen niedergeschlagen worden. Für eine Aussprache mit Arbeitslosen war er nicht zu haben. Was haben wir jetzt von ihm zu erwarten? Nichts! Denn mit Verordnungen und leerem Gerede, noch dazu mit dem göttlichen Segen, den er sich bei seinem Freunde Vertrauen geholt hat, ist uns nicht geholfen.

Bürgersteuer ist da!

Eine Arbeiterfrau, welche in der Breslauer Molkerei als Milchfahrerin beschäftigt ist, erhielt den „horrenden“ Lohn von acht (!) Mark bei etwa achtstündiger Arbeitszeit täglich. Sonn- und Feiertage gibt es bei der Firma nicht. Von diesen acht Mark muß die Arbeiterin nun sechs Mark Bürgersteuer, die erste Hälfte in dieser Woche zahlen. Faschistische Regiersteuer, die nur infolge der Unterstützung zustandekommen konnte, die die SPD. im Reichstag dem Zentrumsmann Brüning angedeihen läßt. Wieder mit der Regiersteuer! Die deutschen Werktätigen wollen leben — und nicht wie Hunde verrecken.

Wöchentlich zehn und mehr Mark weniger

M. K. In der Güterabfertigung Breslau-West wird es von Tag zu Tag toller. Auf Grund der von oben verfügten Abbaumassnahmen zwingt man verschiedene Kollegen, nach auswärts (Schmiedefeld usw.) in Arbeit zu gehen. Man legt ihnen einen Revers vor, in dem sie ihr Einverständnis mit der achtstündigen Arbeitszeit und mit der Feiertagschicht erklären sollen. Durch die Verfrachtung nach auswärts gelangen die Kollegen zwei Lohngruppen tiefer. Rechnet man noch die Feiertagschicht dazu, so haben sie einen Lohnausfall von mehr als 10 Mark die Woche. Als sich zwei Kollegen geweigert hatten, den Revers zu unterschreiben und nach auswärts in Arbeit zu gehen, wurden sie „wegen Arbeitsmangel“ entlassen. — Kollegen, soll das so weiter gehen? Organisiert Schulter an Schulter unter Führung der RSD. den Kampf gegen Lohnraub und für vollen Lohnausgleich.

Sozialdemokratische Kollegen,

die ihr mit dem Kurs eurer Partei nicht einverstanden seid, besucht die Diskussionsabende der Kommunistischen Partei, in denen eurer ehemaligen Parteigenosse Walter Müller spricht. Am 20. Januar im „Dderstrom“, Uferstraße, am 21. Januar im „Zentralballsaal“, am 22. Januar bei Zoublik, Könniggräber Straße 10.

Epieranto-Konferenz! Am Sonntag, 10 Uhr, findet in der Gastwirtschaft Büttner, Uferstraße 22, eine Konferenz der Arbeiter-Epieranten des Bezirks Schlesien statt. Es spricht W. Bildebrandt, Berlin. Gäte haben Zutritt.

Arbeitersport

Schiedsrichterausschuß des Agitationsbezirk Breslau. Am Donnerstag, dem 22. d. M., findet der erste Kurfußabend für Schiedsrichter bei Kapz, Mariannenstraße 13, statt. Jeder Verein hat für die erste Mannschaft zwei Kurfüßler, für jede weitere Mannschaft einen Kurfüßler zu entsenden. Wir fordern die Vereine auf, recht regen Gebrauch von diesem Kurfuß zu machen, da es jedem Fußballspieler interessant sein müßte, die Regeln zu erlernen.

Sämtliche Vereine bitten wir, ihre Mitglieder-Meldelisten bis Montag, den 19. d. M., bei der Bezirksversammlung abzugeben. Ferner geben wir bekannt, daß die Serie der Meistfußballer am 15. Februar 1931 beginnt und Meldungen bis 9. Februar 1931 gegen eine Gebühr von 0,50 Mark pro Mannschaft im Bezirk abgegeben werden können. Die Mannschaftsmeldelisten sowie Pässe sind ebenfalls bis 9. Februar 1931 ordnungsgemäß anzuliefern.

Mittelschlesien

Brutaler Hausbesitzer

Rästelwitz. Hier bewohnt eine Familie namens Grubner eine Wohnung beim Hausbesitzer Hoch, die einem Schwerechnel gehört. Hoch hat nun der Familie G. die Decke von der Wohnung abgerissen und nur noch die einfachen Schalbreiter darüber gelassen. Nun hat diese Familie drei Kinder im Alter von acht Monaten bis zu drei Jahren. Als sich Hoch daran machte, die Decke abzuhaken, wollte ihn Frau G. zur Rede, weil doch der ganze Dreck auf die Möbel herunterfiel. Da schaute der jamahe Hausbesitzer nicht davor zurück, der betroffenen Frau gegenüber handgreiflich zu werden. Er versetzte ihr einen Schlag ins Kreuz und in die Kniekehlen und äußerte: „Ich werde euch ein bißchen lustig machen. Sind euch eure Kinder noch nicht freipiert, dann werden sie jetzt freipieren.“ Auch wurde die Familie noch weiter aufs größte beleidigt. Nun ist dieser Fall dem Gemeindevorsteher gemeldet worden. Dieser erklärte ganz kurz: „Der Hausbesitzer kann mit seinem Grundstück machen, was er will.“

Brieg

Eine gutbesuchte Landarbeiter-versammlung

hielt die Partei am Sonnabend in Moseleche ab. Mehr als 80 Arbeiter, darunter eine Anzahl Frauen und Jugendliche, waren auch aus den Nachbarkommunen gekommen, um den Ausführungen des Genossen Flegel, der über die augenblickliche Weltwirtschaftskrise, über die faschistische Diktatur, über den drohenden Krieg gegen die Sowjetunion und über die Aufgaben der Arbeiterklasse sprach, Folge zu leisten. Ein sozialdemokratischer Funktionär versuchte den Ausführungen unseres Redners entgegenzutreten, doch die Anwesenden beehrten ihn eines Besseren. Nachdem im Schlußwort noch auf die im Kampf stehenden Bergarbeiter in Oberschlesien und an der Ruhr sowie auf den gewaltigen industriellen Aufstieg in der Sowjetunion hingewiesen ward, fand die Versammlung ihr Ende.

Die „vollendete“ Demokratie

bei der Hauptversammlung des Deutschen Freiheitskämpferbundes trat am Freitag wieder einmal in Erscheinung. Wie üblich, sollte auch hier die Neuwahl des Vorstandes vorgenommen werden, dazu wurde der Senior der Versammlung, der Herr Gesinnungsfreund Schöps, „beauftragt“, die Wahl zu leiten. Schöps machte sich die Sache sehr leicht, indem er erklärte, wer mit der Wiederwahl des alten Vorstandes nicht einverstanden wäre, solle aufstehen. Natürlich fand der alte Vorstand somit eine „Einstimmigkeit“ vor. Diese Wahlmethode würden wir übrigens der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion empfehlen, in der Reichs-Quasellbude zum Antrag zu stellen, dann wäre für alle Zeiten ihr Kanzler Brüning sichergestellt. Genosse Flegel beantragte für die nächste Mitglieder-versammlung einen Referenten, der über die allgemeine Lage in der Freiheitskämpfer-Internationale und die Vorgänge in Bodenbach sprach, und dazu einen Korreferenten zuzulassen. Doch wurde dieser Antrag durch die anwesenden Kommunisten abgelehnt, ja selbst der so liberaltal sich gebärdende Gegenosse Günther stimmte gegen den Antrag.

Beimontag für den politischen Teil: 8 Uhr abends, Ort: ...

Heute, 20 Uhr im Schießwerder LLL-Feier

Eintritt: Betriebsarbeiter 40 Pf., Erwerbslose 20 Pf.

Herrenartikel, Hüte / H. Wenzel, Frauenstraße 35

Trinkt das gute Braukommune-Bier Braukommune zu Liegnitz

Verlangt die guten Pilsenbiere der Liegnitzer Aktienbrauerei A. G.

Fruchtdoctor Edelobstweine

Max Futter Ring 9/10 ist billig!

„Zum Haag“ Mittwoch, Sonnabend, Sonntag Tanz

Festsäle Wintergarten Jeden Sonntag großer Ball!

Stühle und Stühle Paul Nitschke Mittelstraße 71

P. KWIŃSKI WITZ, Burgstr. 50 SCHULTEPARATUR

PAUL TSCHICKART, Gerichtstr. 20 BROT- und FEINBÄCKEREI

RICHARD LANGER, Angerstr. 20 KOLONIALWAREN, TABAKWAREN

FLEISCH- und WURSTWAREN BRUNO RÖHRICH

fl. Fleisch- u. Wurstwaren HELMUTH WEFERSCHOCK

Kauf Stoffe und Füllsachen Herren- u. Knabenbekleidung bei J. COHN, Ring 23/24

ALFRED NEUGEBAUER Fleisch- u. WURSTWAREN

Café und Erfrischungshalle BOBERHAUSCHEN

CARL THULMANN, Wallstraße 38/39 Billigste Bezugsquelle f. Lebensmittel

H. ROSENSTEIN, Wilhelmstraße Nr. 4 Filiale: Schmiedeberger Straße 14

Café SPORTPLATZ empf. seine Lokalitäten / Bechelstraße

BRUNO GEORGE, Schiebhäuserstr. 29 Kolonialwaren, Haus- und Küchengeräte, Schuhwaren

EUGEN LEYSER, Kornstraße 6 Zigarren / Zigaretten

Waldenburg Konfektionshaus MAX SILBERMANN

FRANZ HÄSSLER, Mühlenstr. 7 Roßfleischerei

Kolonialwaren empfiehlt OSKAR WEIDNER, Hermannstraße 8

RICHARD GABRIEL, Hermannstr. 32 Kolonialwaren und Delikatessen

EINER & CO., Breslauer Straße LEBENSMITTEL

Zur Arbeit nur die Hose von W. Kose Burgstraße 6

A. TÜRBITZ Konditorei u. Bäckerei

SCHOLZ & KOSIG Sedanstraße 6

DEUTSCHES KAUFHAUS vorm. Breslauer Engros-Lager

Kleid- und Herrentoffe Fein- und Parawollwaren

Liegnitzer Beerdigungsanstalt Paul John

FRITZ BEYER, Bismarckstr. 10

HERMANN SCHUBERTS Nachf. Inh. KARL WOLFF

SIEGFRIED BARASCH, Kirchstraße Damen- und Herrenkonfektion, Schuhe

GUSTAV HAACKE, Wilhelmstraße 13 Damen- und Herrenbekleidung

Erhard Alfred KREBS, Kornstraße 9 Kolonialwaren

Waldenburg-Altwasser ROMAN WINTER

WEISSES ROSS, Inh. Bruno Grieger

RYCKITZ und KONDITOREI JULIUS MÖCKE

Licht- und Funkzentrale Kurt Tamm

HUGO MÖLLER NACHFOLGER Alfred Röhnisch

Waldenburg-Sandberg Sandberger Kaufhaus

Liegnitz Butter, Margarine, Käse

Mitzinger-Gaststätten HAYNER STRASSE 10

Konditorei und Café Josef Kudlacz

Friedrich Boecker Fleischerei und Wurstfabrik

Nied.-Hermisdorf OSKAR BLASE, Gottesberger Str. 25

ERNEST BUNERT, Nieder-Hermisdorf

EMIL BUNZEL Beste Einkaufsquelle der Werktätigen

Kauft bei A. R. OPITZ, Gottesberger Str. 6

Bad Salzbrunn J. KOSCH, Inhaber A. Bernstein

Ober-Salzbrunn JULIUS JUST, Ober-Salzbrunn

Striebau REINHOLD SCHWABE, Ring 9

Drogerie „Zum goldenen Becher“

„LICHT“ LÖWEN-DROGERIE

KAUF STOFFE, WÄSCHE, STRÜMPFE bei LARISCH, Ring 14

CARL PAUL SCHNEIDER, Ring 5 Kleiderstoffe / Wäsche / Konfektion

Bekleidungshaus OSTROWER Ring 48

Georg LANGER, Wilhelmstr. 10 Fleisch- und Wurstwaren

Kolonialwaren - Tabak - Zigarren BRUNO HAUN, Wilhelmstraße 31

PAUL RUDOLPH, Ziganstraße 7 fl. Fleisch- und Wurstwaren

Fordern Sie stets KÖHN-PAST-KORN!

Trinkt Milch der Molkerei RICKLIN!

Ed. Naschinski, Gräbenstraße 8 Fleisch- und Wurstwaren

Glas, Porzellan, Steingut, billigst bei G. Keller, gegenüber dem Stadtbahnhof

KARL VOGT, Güntherstr. 11 Kinderwagen - Korbmöbel

Kauft Schuhe im Schuhhaus WILLY HEINEMANN

Bäckerei und Konditorei GUSTAV HARTWIG, Güntherstraße 12

H. KIRSCHNER, Kirchstraße 21 Kolonialwaren, Haus- und Küchengeräte

Max Behrendt Das antike Spezialhaus für Herren- und Knaben-Kleidung

Kaufhaus Strümpfe Königsberger Wäsche

Obstweine Fruchtsäfte Liköre Spirituosen

Obstweine Fruchtsäfte Liköre Spirituosen

Obstweine Fruchtsäfte Liköre Spirituosen

Obstweine Fruchtsäfte Liköre Spirituosen

Obstweine Fruchtsäfte Liköre Spirituosen

Obstweine Fruchtsäfte Liköre Spirituosen

Obstweine Fruchtsäfte Liköre Spirituosen

Obstweine Fruchtsäfte Liköre Spirituosen

Obstweine Fruchtsäfte Liköre Spirituosen

Obstweine Fruchtsäfte Liköre Spirituosen

Obstweine Fruchtsäfte Liköre Spirituosen

Obstweine Fruchtsäfte Liköre Spirituosen

Obstweine Fruchtsäfte Liköre Spirituosen

Obstweine Fruchtsäfte Liköre Spirituosen

Obstweine Fruchtsäfte Liköre Spirituosen

Obstweine Fruchtsäfte Liköre Spirituosen

Obstweine Fruchtsäfte Liköre Spirituosen

Obstweine Fruchtsäfte Liköre Spirituosen

Obstweine Fruchtsäfte Liköre Spirituosen

Obstweine Fruchtsäfte Liköre Spirituosen

Obstweine Fruchtsäfte Liköre Spirituosen

Obstweine Fruchtsäfte Liköre Spirituosen

Obstweine Fruchtsäfte Liköre Spirituosen

Obstweine Fruchtsäfte Liköre Spirituosen

Obstweine Fruchtsäfte Liköre Spirituosen

SIMON SACHS LEDER Größtes Spezialgeschäft f. Schuhmacherbedarf

FLADE & SOHN A. Fleisch- und Wurstwaren

APRAHAM & BANDMANN Herren- und Knabenbekleidung

FRITZ RUCKER, Kontorstraße 1 Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren

H. FRANKE, Markt 42 Greifenberger Straße 11

RESERVIER! FRIEDRICH REINERT

Brot-, Weiß-, Feinbäckerei LIONELE NITSCHKE

GUSTAV HOFFING, Großdistillation

Herren- und Damen-Frisier-Salon HEINZE

KARL SONNTAG Warmbrunner Straße 16

Lebensmittel aller Art ERICH GERBER

Wüsteglersdorf Aeltestes Uhrenhaus

Herren- und Damen-FRISIER-SALON

SCHUHHAUS EDUARD SCHOLZ

HERM. LÖHRIG, Hauptstraße 3 Herrenkonfektion - Schuhwaren

Eisen-Vogt Haus- u. Küchengeräte

Schützenhaus Kaltwasser

GOTTHARD GILLERT Hauptstraße 19

Kolonialwaren / Spirituosen / Tabake ADOLF STACHE, Hauptstr.

Brot- und Feinbäckerei HEINR. HIPPE, Hauptstraße 136

MÖBEL, reell und preiswert C. THIEMT, Inh. FR. FRANKE

Kauft bei LEONHARDT eure Rauchwaren!

Walter Beck, Markt 9 Glaserei und Glas-Verkauf

Gustav Stelzer, Fürstensteiner Straße 11

Alfons Grammel, Fürstensteiner Str. 14

Stets Preise prüfen bei ERNST FUCHS

Fritz Felges Dampfbackerei

Loose der Preussischen Klassenlotterie u. sämtlicher Privat-Lotterien

Loose der Preussischen Klassenlotterie u. sämtlicher Privat-Lotterien



# Die Bergarbeiter rüsten zum Streik

Schachtdelegiertenkonferenz für das Neuroder Revier am Sonntag in Kunzendorf  
Losung: Keinen Pfennig Lohnabbau und Siebenstundenschicht!

Die Grubenarbeiter des Waldenburger und Neuroder Reviers fordern 10 Prozent Lohnabbau. Die Gewerkschaftsführer protestieren zum Schein — ihre Haltung im Kampf an der Ruhr und in Oberschlesien beweist, daß sie einen Lohnabbau von 6 Prozent wünschen und mit allen Mitteln den Streik der Bergarbeiter gegen den Lohnraub verhindern und brechen wollen.

Nur die NSD. ist es, die zielfähig und energisch den Abwehrkampf organisiert. Die NSD. war es, die an der Ruhr und in Oberschlesien den Streik ausgelöst hatte.

Auch in Niederschlesien ist es allein die NSD., die Hand in Hand mit der Kommunistischen Partei die Bergarbeiter zum Abwehrkampf mobilisiert. Am 11. Januar fand in Nieder-Vermsdorf eine Schachtdelegiertenkonferenz statt, an der auch Vertreter der Benzelsgrube teilnahmen. Diese Schachtdelegiertenkonferenz beschloß, in einem Aufruf die Bergarbeiter aufzufordern, jeden Versuch des Lohnraubes mit dem Streik zu beantworten.

Der Aufruf wurde in der „Arbeiter-Zeitung“ und in der „Arbeiterstimme“ veröffentlicht und auch als Flugblatt an die Belegschaften verbreitet.

Am 13. Januar hielten die zwei größten Gruben des Waldenburger Reviers ihre Belegschaftsversammlungen ab. Diese Versammlungen waren sehr gut besucht, ja überfüllt. Die Belegschaft der Fuchsgrube wählte einen Kampfausschuß. Die Belegschaft der Melchiorgrube wählte ebenfalls einen Kampfausschuß und beschloß, den Grubenbesitzern ein Ultimatum zu stellen.

## Ultimatum der Melchior-Belegschaft

Die am 13. Januar im Tiefbau Dittersbach tagende öffentliche Belegschaftsversammlung der Melchiorgrube protestiert entschieden gegen den angefügten Abbau der katastrophalen Hungerlöhne und beschließt, alle Maßnahmen zu treffen, um den Raub zu verhindern. Das kann nur durch selbstgewählte Leitungen, von den Arbeitern selbst, unter Führung der NSD. durch einen geschlossenen wuchtigen Streik erfolgen. Die Belegschaftsversammlung stellt an die Direktion die ultimative Forderung, schriftlich zu erklären, daß kein Lohnabbau erfolgt und die fristlose Entlassung des Betriebsratsmitgliedes Beder sofort zurückgenommen wird, andernfalls entsprechende Kampfmaßnahmen getroffen werden.

Versammlungen der anderen im Waldenburger Revier liegenden Gruben folgen. Auch werden dort von der Internationalen Arbeiterhilfe in allen Orten allgemeine Versammlungen organisiert, mit dem Ziel, Solidaritätsausschüsse zu wählen. Die Mobilmachung im Waldenburger Revier ist in vollem Gange.

Das Neuroder Revier steht ebenfalls nicht zurück. Hier hat die NSD. am Freitag, dem 16. Januar, Bergarbeiterversammlungen in Ludwigsdorf, Hausdorf, Kohlenborn und Schlegel für die Gruben Benzelsgrube, Ruben und Johanna-Baptista durchgeführt. In diesen Versammlungen wurde Stellung zu den Raubplänen der Grubenbesitzer genommen und Delegierte zu der

## Schachtdelegiertenkonferenz am Sonntag, dem 18. Januar, früh um 9 Uhr, in Kunzendorf bei Wittwer,

gewählt. Diese Schachtdelegiertenkonferenz des Neuroder Reviers wird weitere Kampfmaßnahmen beschließen. Wir fordern alle gewählten Delegierten auf, bestimmt und pünktlich zu erscheinen. Alle Bergarbeiter können als Gäste an der Tagung teilnehmen. Wir fordern sie dazu auf, damit sie sich ausführlich über die Ziele und Wege der NSD. informieren und besser in der Lage sind, bei der Organisation des Streiks mit Hand an Werk zu legen.

## Wer kann roter Betriebsrat sein?

nur der, der sich einsetzt für

schärfsten Kampf gegen jeden Lohnabbau, vierzigstundenwoche mit Lohnausgleich, gleichen Lohn für gleiche Arbeit, volles Koalitionsrecht aller Jungproleten, Kampf bis zum äußersten gegen faschistische Diktatur und Beseitigung aller Notverordnungen.

jetzt schon gilt es umschau nach solchen Arbeitern zu halten, die sich zum roten Betriebsrat eignen

## Was bedeuten 10 bzw. 6 Prozent Lohnraub?

Der Hauermindestlohn für Neurode beträgt 5,50 Mark. Die Mehrzahl der Belegschaften, Schthauer, Schleppe, haben weniger. Sechs Prozent Lohnkürzung von 5,50 Mark bedeuten eine Einbuße pro Schicht von 33 Pfennig; pro Woche 1,98 Mark; pro Monat 8,25 Mark; pro Jahr 99 Mark.

Zehn Prozent Lohnkürzung von 5,50 Mark bedeuten eine Einbuße pro Schicht von 55 Pfennig; pro Woche 3,30 Mark; pro Monat 13,75 Mark; pro Jahr 165 Mark.

Mit anderen Worten: Einen Monat im Jahre soll der Bergmann umsonst arbeiten — und zugleich werden die Steuern und Abgaben erhöht und neue Steuern eingeführt.

Doch Gärtner, Direktor der Benzelsgrube, Vertreter von Neurode im Verbandsrat, behauptet Sozialdemokrat, ist gar nicht! a! Er will keinen Lohnabbau, sondern eine Verkürzung der Arbeitszeit vorerst um eine halbe Stunde später um eine weitere halbe Stunde... Eine ähnliche Provokation der Bergarbeiter, die bei der achtstündigen Arbeitszeit bei Schichtschluß völlig erschöpft sind und eine Verkürzung der Arbeitszeit fordern.

Nicht Verlängerung der Arbeitszeit, sondern ihre Verkürzung fordert die NSD. und mit ihr alle Bergarbeiter.

Die Schachtdelegiertenkonferenz in Nieder-Vermsdorf hat für beide Reviere (Waldenburg und Neurode) folgende Forderungen aufgestellt:

- Keinen Pfennig Lohnabbau!
- Freisetzung des Hauermindestlohnes auf 7,10 Mark!
- Entsprechende Erhöhung der übrigen Löhne unter besonderer Berücksichtigung der Jungarbeiter!
- Siebenstundenschicht bei vollem Lohnausgleich!
- Wegfall jeglicher Sonderbestimmungen für das Neuroder Gebiet!

Darüber hinaus wird die Forderung aufgestellt:

- Keinerlei Kürzung der Renten!
- Keinerlei Erhöhung der Beiträge für die Arbeiter!

An diesen Forderungen wird nicht gerüttelt! Jeder Versuch des Lohnraubes muß mit dem Streik beantwortet werden. Neuroder Bergarbeiter, unter Führung der NSD. Schulter an Schulter mit den Waldenburger Kameraden — vorwärts!

# Eine einfache Wahrheit

„Das Gewerkschaftsprinzip geopfert“

„Die Bergarbeitergewerkschaften sind den Weg von der Forderung: Keinen Pfennig Lohnabbau! bis vier Prozent Lohnabbau gegangen, der schwerer ist, als der Weg der Unternehmerschaft war, der von den ursprünglich und rhetorisch geforderten 12 Prozent zu den jetzt angebotenen 8 Prozent führte. Schmäher, weil er außer Ziffern auch ein Prinzip opfert.“

(Der bürgerliche Journalist Günter Stein im „Berliner Tageblatt“.)

Unter dem betäubenden Alarm der Vorfälle, unter der Fülle von Tatsachen und Anregungen, unter der Wucht der großen historischen Ereignisse, die sich in der ersten Januarwoche an der Ruhr abgespielt haben, ist ein Vorgang, eine freigewerkschaftliche Aktion, nicht in ihrer Größe und Tiefe bewertet worden. Zum ersten mal in der Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung, zum ersten mal seit 60 Jahren freier Gewerkschaften in Deutschland hat eine Delegiertenkonferenz einer großen deutschen Gewerkschaftsorganisation sich offen und eindeutig für Lohnraub ausgesprochen. Das war die Revierkonferenz des freigewerkschaftlichen Bergarbeiterverbandes in Bochum am 4. Januar.

Die Gewerkschaftsführer unternehmen nichts gegen Lohnraub. Die Gewerkschaftsführer begünstigen mit allen Mitteln des passiven und aktiven Arbeiterverrats den Lohnraub. Die Gewerkschaftsführer laden den Schlichter ein, obwohl sie genau wissen, daß der Schlichter von seinem Vorgesetzten, dem Reichsarbeitsminister Stegerwald, den Befehl zum Lohnraub durchzuführen hat. Die Gewerkschaftsführer setzen rücksichtslos und brutal jeden verbindlich erklärten Schiedsversuch durch, wenn er auch den Lohnraub auf viele Monate und Jahre festgelegt. Das sind wir schon gewohnt. Die Bochumer Revierkonferenz hat aber einen weiteren Schritt getan: Sie hat sich ausdrücklich zu einem vierprozentigen Lohnabbau bereit erklärt.

Was bedeutet das? Das bedeutet „ein Prinzip opfern“, und zwar das Prinzip, auf dem die Gewerkschaftsbewegung aufgebaut ist, das Prinzip, das den Sinn und die Existenz der Organisation der Gewerkschaften ausmacht. Das bedeutet die Unterwerfung und Vernichtung des Fundaments, auf dem die Gewerkschaftsbewegung ruht. Das bedeutet die Verleugnung der Grundaufgaben der Gewerkschaftsorganisationen, die Verwandlung dieser Organisationen nach Aufgabenkreis und Zerlegung in andere, neue Organisationen, die nichts mit dem Gewerkschaftsgedanken zu tun haben.

Zwei Aufgabengebiete haben die Gewerkschaften. Sie führen den Tageskampf um die Verbesserung der Arbeitsbedingungen, „den kleinen Krieg zwischen Arbeit und Kapital“, und sie sind zugleich organisierte Körperlichkeiten zur Beweissicherung der Lohnarbeit und der Verhinderung des Kapitalraubs (Marx). Auf den Kampf gegen das System der Lohnkürzung haben die deutschen Gewerkschaften der Kriegszeit und Nachkriegszeit verzichtet. Sie verzichten allmählich in der Praxis auch auf den Kampf für die Erhöhung der Löhne und Verkürzung der Arbeitszeit. Jetzt kommt der Schlüsselstrich unter eine ganze Ent-

wicklungsepoche. Jetzt kommt die offizielle Bekätigung des Bankrotts, der Verwandlung der deutschen Gewerkschaftsorganisationen in Organisationen des Lohnraubes, der Gewerkschaftsführer zu Sympliciter der Unternehmer.

Es ist wie in der Geschichte mit dem verführten König, der nach dem in seinem Palast umherging. Niemand von seinen Dienern und Beamten wagte ihm das zu sagen. Einmal kam ein Kind ins Palast und sagte zu seinem Vater, einem Diener des Königs: „Vater, der König ist doch nackt.“ Und mit einem Male schrien alle Anwesenden, ergriffen von dieser einfachen Wahrheit: „In der Tat, unser König ist nackt!“

Hunderttausende und Millionen Gewerkschaftsmitglieder, sozialdemokratische und parteilose Arbeiter, Arbeiter, die noch bisher auf die Reformisten hörten, müssen heute zugeben: In der Tat, unsere Gewerkschaften haben schon lange aufgehört, Gewerkschaften zu sein. Nur der alte Name ist geblieben. Sie haben sich ganz andere Aufgaben zugelegt. Sie haben sich von Organisationen zum Kampf für bessere Arbeitsbedingungen in Organisationen des Kampfes für die Erhaltung der kapitalistischen Wirtschaft auf Kosten der Verelendung der Arbeiterklasse gewandelt.

Wir Kommunisten und Anhänger der revolutionären Gewerkschaftsopposition haben die Entwicklung, die die deutsche Gewerkschaftsbewegung durchmacht, schon lange begriffen. Wir haben — gestützt auf die Lehren von Marx, Lenin und Rosa Luxemburg, belehrt von den Erfahrungen des internationalen Klassenkampfes der letzten zwei Jahrzehnte — den Weg, auf den die Reformisten die deutsche Gewerkschaftsbewegung führten, vorausgesehen. Wir konnten nicht immer mit unseren Anschauungen durchdringen, die große Masse der Gewerkschaftsmitglieder war an ihre alten Organisationen gewöhnt. Sie hofften auf bessere Zeiten. Jetzt aber fallen die Schuppen von den Augen bei Millionen gewerkschaftlich organisierter Arbeiter. Der Sand, den die Reformisten in die Augen der Arbeiterschaft streuen, die süßlichen Reden in den unzähligen Gewerkschaftsversammlungen über Sozialismus und Kampf gegen Lohnraub, die Artikel in der riesigen Gewerkschaftspresse zerfließen und verkommen unter den Schlägen der Tatsachen, unter dem einfachen und klaren Wortlaut der Gewerkschaftsbeschlüsse, unter den offenen Erklärungen von Gewerkschaftskörperlichkeiten: Wir sind für Lohnraub, wir sind zur Durchführung des Lohnraubes bereit.

Ein roter Bergarbeiterverband an der Ruhr und in Oberschlesien, ein roter Metallarbeiterverband in Remscheid, ein roter Metallarbeiterverband in Berlin — das ist die logische Konsequenz aus der nunmehr sehr klaren und eindeutigen Lage. Die deutschen Arbeiter haben keine Gewerkschaften mehr. Der Traum von freien, von dem Kapitalismus unabhängigen, für die Interessen der Arbeiter kämpfenden deutschen Gewerkschaften ist ausgeträumt. Die Arbeiterschaft muß aber Massenorganisationen haben, die nicht nur die Forderung, sondern die ganze Klasse umfassen, die für ein größeres Stück Brot, für mehr Zeit, und für die Zerstückelung des Systems der Ausbeutung eines Menschen durch den anderen kämpfen. Deshalb rote Gewerkschaften!

Im Feuer von Streiks sind die deutschen Gewerkschaften entstanden und gewachsen. In der Erkenntnis der Notwendigkeit, dem Angriff der Sklavhalter Einhalt zu gebieten, baute sich der deutsche Arbeiter seine Gewerkschaft auf. Immer mehr begriff er, daß der

Gewerkschaftskampf nur dann erfolgreich sein kann, wenn er nicht nur gegen den Unternehmer, sondern gegen das ganze System von Unternehmern und Kapital geführt wird. So entstand die freie Gewerkschaftsbewegung. Auch die rote Gewerkschaftsbewegung erst steht unter den Stößen der Streiks in der Erkenntnis der Unmöglichkeit revolutionär geführter Gewerkschaftsorganisationen für die Arbeitermassen.

Eine historische Parallele zu den jetzigen Ereignissen in den deutschen Bergrevieren drängt sich auf. Das war an der Wende des Jahres 1870. Die Waldenburger Bergarbeiter befanden sich in einem achtwöchigen Kampf und wurden zur bedingungslosen Wiederaufnahme der Arbeit gezwungen. Die Hirsch-Dunderfischen Gewerkschaften, die unter der Bergarbeiterschaft und in ganz Deutschland zu dieser Zeit starken Fuß gefaßt hatten, erhielten durch den Verrat, den sie in diesem Streik bewiesen hatten, einen vernichtenden Stoß.

Der bekannte bürgerliche Gelehrte Adolf Weber schreibt in seinem Buch „Der Kampf zwischen Kapital und Arbeit“ über die Bedeutung des Waldenburger Streiks für die Hirsche:

„Die Hirsch-Dunderfischen Gewerkschaften waren zeitweise etwas stärker gewachsen als die mehr oder minder unter sozialistischem Einfluß stehenden Organisationen. Verhängnisvoll für die Hirsch-Dunderfischen Gewerkschaften wurde ein von den Waldenburger Bergleuten durchgeführter Streik, der nach achtwöchigem Kampfe Ende Januar 1870 mit bedingungsloser Wiederaufnahme der Arbeit endete. Mag Hirsch meinen, daß diese gänzlich unverschuldete Katastrophe (?) die kraftvoll friedlich aufstrebende Organisation in der ersten Blüte getränkt habe; von dem unglücklichen Ausgang des Waldenburger Streiks datierte das Uebergewicht der extrem-sozialistischen Richtung über die gemäßigt-reformatorische.“

Mit elementarer Wucht begriffen damals die deutschen Bergarbeiter und zusammen mit ihnen die gesamte deutsche Arbeiterschaft, an Hand eines konkreten Beispiels, an Hand des Verrats eines achtwöchigen Streiks, in einem zu damaligen Zeiten wichtigen Wirtschaftsgebiet den arbeitserfindlichen Inhalt der klassenfriedlichen Hirsch-Dunderfischen Gewerkschaften. Die „friedliche Organisation wurde getötet“, die extrem-sozialistische Richtung erhielt das Uebergewicht.“

Der ungeheuerliche Verrat der Gewerkschaftsführer an der Ruhr im Januar 1931 muß unter anderen Umständen, unter anderen historischen Bedingungen dieselbe Rolle spielen, wie der Waldenburger Verrat vom Januar 1871. Im Laufe von 60 Jahren ist in den freien Gewerkschaften eine Bürokratie entstanden, die die Organisationen der Arbeiterklasse an den Karren des kapitalistischen Staates und der kapitalistischen Wirtschaft spannte. Anton Erkelenz, der Führer des Hirsch-Dunderfischen Metallarbeiterverbandes, ist Mitglied der Sozialdemokratischen Partei und zeichnet noch heute den „Regulator“, die Wochenzeitschrift des Gewerkschafts Deutscher Metallarbeiter verantwortlich. Erkelenz schreibt in seinem „Regulator“ jetzt, als er Sozialdemokrat wurde, dasselbe, was er seit Jahren dort geschrieben hat. Man kann auch mit der Lupe zwischen der Politik von Erkelenz und Brandes vom „freigewerkschaftlichen“ Deutschen Metallarbeiterverband nichts unterscheiden.

Der Verrat an der Ruhr wird wie ein Peitschenhieb wirken. Millionen Mitglieder der freien Gewerkschaften erwachen zu der Erkenntnis, daß nur der Weg, den die revolutionäre Gewerkschaftsopposition zeigte, daß nur die Schaffung einer selbständigen revolutionären Gewerkschaftsbewegung in Deutschland der richtige Weg ist, den die deutsche Arbeiterklasse gehen muß, um gegen Lohnraub, gegen Faschismus, für den Sozialismus freier zu kämpfen.

# Radiozwiesgespräch Nölling-Feder

Wann werden revolutionäre Arbeiter im Radio sprechen?

Von einem unserer Leser erhalten wir folgende Zuschrift: Im Radio wurde ein Zwiesgespräch des SPD-Professors Nölling und des Nationalsozialisten Friedrich Feder übertragen, das außerordentlich aufklärend über die wahren Ziele der Nazis war. Der „Obergaukel“ bewies darin, daß keine Partei so schamlos die Interessen des Großkapitals vertritt, wie die in Händelcher Öhrigkeit von ihren Geldgebern lebenden Nazis. Da die Ausführungen Nöllings in unserer Zeitung bereits behandelt wurden, sei hier lediglich auf Feder eingegangen. Feder sprach ausführlich über den „Steuerbolkschensismus“ in Deutschland. Dabei weiß Feder ganz genau, daß es kein Land in der Welt gibt, wo die Kapitalisten so wenig Steuern zahlen wie in Deutschland. In England bringt die Erbschaftsteuer allein zwei Milliarden jährlich ein. In Deutschland werden 90 Prozent aller Steuern von der Arbeiterschaft und vom Mittelstand aufgebracht. Da der Hauptertrag durch indirekte Steuern und durch Zölle aufgebracht wird, so ist es eine schamlose Lüge, daß die Arbeitslosen keine Steuern zahlen. Dann begann Feder ausführlich über sein Lieblings-thema, über die „Rückwärtsentwicklung“ zu reden, die die alleinige Ursache der Misere sei. Auf die Antwort Nöllings, daß jedes Kapital „produziert“ sei, und daß auch die „schaffenden“ Unternehmer, die Geldgeber der Nazis, die Industriellen, die Jugenberg und Ribbentrop, Reichsmann und Reichstein, ausgezeichnet an der Börse zu spekulieren verstanden, sagte Feder, das „verstehen die Arbeiter nicht“. Dafür stellte Feder folgende Forderungen auf: Sparlichkeit im Sinne des großen Preußenkönigs, der nicht nur die französische Sprache, sondern auch das französische Gold liebte, ohne hinter das englische zu verschmähnen. Theoretisch sind die Nazis für Sparlichkeit, praktisch stimmten sie im Reichstag gegen die Vorschläge der Kommunisten, die den Abbau der hohen Gehälter und Pensionen forderten. Ausführlich kam Feder dann auf das „Federegeld“, auf die Staatsanleihegrundbescheine, zu sprechen. Im „dritten Reich“ würde es keine Goldwährung geben.

Statt Geld würden diese Reichscheine zirkulieren. Wir bemerken dazu, daß diese mehr als bläde Forderung durchaus im Interesse des Großkapitals liegt. Das Großkapital hat 1923 nach den Feststellungen des Heidelberger Professors Leberer an 2 8 h n e n 2 8 M i l l i a r d e n geliebt, die Enteignung des Mittelstandes zugunsten des Großkapitals wird auf 20 Milliarden geschätzt. Die Großkapitalisten sind prinzipiell nicht gegen eine neue Inflation. Selbstverständlich können dann die Nazis für eine Wiederaufstellung der Aufwertungsfrage sein. Die Rentner bekommen statt Geld die Federischen Reichscheine. Außenpolitisch wollen die Nazis die privaten Schulden Deutschlands anerkennen, aber nicht die politischen. Sie wollen die Verstaatlichung der Reichsbank, aber nach dem Frühstück Diktator mit Strauß nicht die Verstaatlichung der Banken. Demagogisch bezeichnet er den jetzigen kapitalistischen Staat als „marginalen“ Staat. Scharf lehnen die Nazis den marxistischen Klassenkampf ab, ebenso die materialistische Geschichtsauffassung, die die „Vernichtung“ jeder Persönlichkeit bedeutet. Dafür wollen die Nazis eine Volksgemeinschaft, eine Harmonie der Interessen, bei der die Arbeiter nach ihren Leistungen bezahlt würden, d. h. nach dem Gutdünken der Kapitalisten. Eine größere Heuchelei gibt es wohl kaum, als die Rede dieser vom Großkapital bezahlten Arbeitermörder von der Volksgemeinschaft, vom „Vaterland“. Wir erinnern die Nazis nur daran, daß ihr Gefühlsfreund, der völkische Graf S p o n e l, sein Rittergut dem tschechischen Ausbeuter W a t a verkaufte, obgleich er genau wußte, daß der Einbruch Watas die Vernichtung Tausender Mittelstandszugewandten bedeutet.

99 Prozent aller Radiohörer sind Arbeiter. Die revolutionäre Arbeiterschaft verlangt von den deutschen Sönbern, daß nach diesen Zwiesgesprächen der Nazis und der SPD, der staatsfeindlichen Parteien, endlich die wahren Marginalen, d. h. die K o m m u n i s t e n, zu Worte kommen.

## Achtung!

### Hausfrauen

- Surpentefleisch . . . 70, 80 | Schweinefleisch . 75, 1.10
  - Gullasch, Gehacktes . 80 | Kalbfleisch . . . 1.—, 1.30
  - Schmorfleisch . . . 1.— | Hammelfleisch . 1.—, 1.20
  - Rouladenfleisch . . . 1.2 | Koteletten, Stück . . 0.23
  - Land'ebewurst, Preßwurst, Knoblauchwurst . . . 0.10
  - Braunschweiger, Mettwurst, Kiolhassa, Polnische 1 20
- Aufschnittwaren zu niedrigen Preisen.

### R. SCHUBERT, G.m.b.H.

Filialen: Messergasse 25, Markthalle, Gartenstraße, Rittermarkthalle und Matthiasstraße 125 Telefon 28 500 u. 28 501

## Vereinigte Theater

**Lobe-Theater**  
Sonnabend, 17. 1., 15.30 Uhr  
**Emil und die Detektive**  
20.15 Uhr  
**Vorunterflung**  
Sonntag, 18. 1., 15.30 Uhr  
**Emil und die Detektive**  
Von Montag, den 18. 1.,  
bis Freitag, den 23. 1., 20.15 Uhr  
**Vorunterflung**  
Von Sonnabend, den 24. 1.,  
bis Montag, den 26. 1., 20.15 Uhr  
Zum ersten Male!  
**Dreimal Waterloo**  
Sonntag, 25. 1., 15.30 Uhr  
Wiederholung!  
Katharina Knie

**Thalia-Theater**  
Sonnabend, den 17. 1. und  
Sonntag, 18. 1., 20.15 Uhr  
Zum 25. Male!  
**Roxy**  
Sonntag, 18. 1., 15.30 Uhr  
**Das tapfere Schneiderlein**  
Von Montag, den 19. 1., bis  
Freitag, 23. 1., 20.15 Uhr  
**Roxy**  
Von Sonnabend, 24. 1., bis  
Montag, 26. 1., 20.15 Uhr  
Zum ersten Male!  
**Der Mann  
den sein Gewissen trieb**  
Sonntag, 25. 1., 15.30 Uhr  
Roxy

**Vernügnungs-  
Palast  
Broadway**  
Gartenstraße 65  
Täglich 8 Uhr  
Deutsche des heste  
„Damen-apelle“  
„Danbor Negro“  
„pirital-Vingers“  
Varietes-Einlagen  
Tanz fürs Publikum  
Klavier 30 Pfg.  
Sonn- und Sonntag  
offen

**Volksfürsorge**  
Gewerkschaftlich genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft, Hamburg 5  
Größte Volksversicherungsgesellschaft Deutschlands  
Versicherungsleistungen: **11 Millionen Mk.** seit November 23 (Ende der Inflation)  
Gegenwärtig rund 2,1 Millionen Versicherte mit 870 Millionen RM. Versicherungssumme, 115 Millionen RM. Vermögen, davon Eigentum der Versicherten: über 80 Millionen RM. Prämienreserve, über 20 Millionen RM. Gewinnanteile, zusammen über 100 Millionen RM.  
Nähere Auskunft erteilen: die Gewerkschaften, die Vertrauensleute der Volksfürsorge und die Rechnungsstelle Breslau, Margaretenstraße 17, Zimmer 30-33, O-peln, Zimmerstraße 6 oder der Vorstand der Volksfürsorge, Hamburg 5.

**Volksfürsorge**  
Gewerkschaftlich genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft, Hamburg 5  
Größte Volksversicherungsgesellschaft Deutschlands  
Versicherungsleistungen: **11 Millionen Mk.** seit November 23 (Ende der Inflation)  
Gegenwärtig rund 2,1 Millionen Versicherte mit 870 Millionen RM. Versicherungssumme, 115 Millionen RM. Vermögen, davon Eigentum der Versicherten: über 80 Millionen RM. Prämienreserve, über 20 Millionen RM. Gewinnanteile, zusammen über 100 Millionen RM.  
Nähere Auskunft erteilen: die Gewerkschaften, die Vertrauensleute der Volksfürsorge und die Rechnungsstelle Breslau, Margaretenstraße 17, Zimmer 30-33, O-peln, Zimmerstraße 6 oder der Vorstand der Volksfürsorge, Hamburg 5.

**LIEBICH**  
gute Preise 4.15 und 6.15 Uhr  
**Premiere!**  
„Week-end im Grunewald“  
Lotie Werkmeister — Oskar Sabo  
**Ellu Feind!**  
Die große portensat on  
„Fußball im Rücken“  
Tägl. Wettkämpfe zwischen Deutschl. u. Amerika  
und das große II. Januar-Programm  
Wochentags halbe Preise und Vollprogramm  
Ruf 24040

**Masken  
u. Theater-Kostüme**  
neu u. preisgekrönt, verleiht billigst  
Größtes Spezialhaus  
**H. Wiersing, Breslau**  
Messergasse 50 — am Neumarkt  
Tel. 216 44

Vor Einkauf von  
**Möbeln u. Stühlen  
aller Art**  
vom einfachsten bis zum ge-  
degensten Genre besichtigen  
Sie bitte völlig unverbindlich  
unser reichhaltig. Fabrikager  
Sie werden dort bestens und  
billig-t bedient Teilz. gestatet.  
**Biener & Dührig, Breslau**  
Stühle u. Möbeln detail, en gros  
Geschäft: Matthiasstr. 197  
Fabriklager: Weinbergsweg 18 20

**Billiger Verkauf von Fleisch- und Wurstwaren**

Schweinefleisch	1/2 Pfd.	0.70
Schweinefleisch	3/4 Pfd.	0.80
Schweinefleisch	1 Pfd.	1.00
Schweinefleisch	1 1/2 Pfd.	1.30
Schweinefleisch	2 Pfd.	1.60
Schweinefleisch	3 Pfd.	1.90
Schweinefleisch	4 Pfd.	2.20
Schweinefleisch	5 Pfd.	2.50
Schweinefleisch	6 Pfd.	2.80
Schweinefleisch	7 Pfd.	3.10
Schweinefleisch	8 Pfd.	3.40
Schweinefleisch	9 Pfd.	3.70
Schweinefleisch	10 Pfd.	4.00
Schweinefleisch	11 Pfd.	4.30
Schweinefleisch	12 Pfd.	4.60
Schweinefleisch	13 Pfd.	4.90
Schweinefleisch	14 Pfd.	5.20
Schweinefleisch	15 Pfd.	5.50
Schweinefleisch	16 Pfd.	5.80
Schweinefleisch	17 Pfd.	6.10
Schweinefleisch	18 Pfd.	6.40
Schweinefleisch	19 Pfd.	6.70
Schweinefleisch	20 Pfd.	7.00

**Adolf Weiß**  
Holtstraße 13  
Festl. 250-9

**Getragene  
Mäntel**  
für Herren  
und Damen  
von 5.- Mk. an  
LehhausGrundmann  
Breslau  
Trenitzer Str. 21

**Capitol Strehlen**  
Freitag b. Dienstag, 7 u. 9, Stg. 3, 5, 7, 9  
**Das alte Lied**  
Ein Groß-Fantilm  
mit LU Odever

**Arbeiter-Rad- u. Kraftfahrer-Bund  
„Solidarität“, Ortsgr. Hirschberg**  
Sonnabend, den 17. Januar 1931  
im „Berliner Hof“  
**Preis-Maskenball**  
Alle Sportgenossen (innen) werden  
herzlich eingeladen  
Gäste willkommen!  
Maskeneinlaß 8 Uhr

**Wir suchen  
tüchtige  
Anzeigen-  
vertreter**  
bei guter erdienstmö-  
glichkeit. Es kommen nur  
Vertreter in Frage  
welche für eine intensive  
Werkearbeit Gewähr  
bieten.  
Angebote an die Anzeigen-  
Expedition für die Arbeiter-  
Prese d. u. n. H. Berlin  
SW 44, Wilhelmstraße 21

**Inserate  
haben n  
unserer Zeitung  
guten  
Erfolg**

**Trinkt Dresdner  
Waldschlösschen-Bier**  
In Görlitz und Umgebung  
überall erhältlich

**Max Schönfelder**  
Lebensmittel-Großhandlung, Breslau 1,  
Albrechtstraße 56.  
**Zur Klärung!**  
Meine sämtlichen Lebensmittel werden zu den  
bekanntesten Preisen nicht nur am Frei-  
tag und Sonnabend, sondern an jedem Werttag, so-  
lange die Bestände reichen, verkauft.  
Heute bringe ich einen großen Posten  
prima Spinat, bid eingetocht  
die 1/2-Kilogr.-Dose — 44 M., die 1/2-Kilogr.-Dose  
— 29 M zum Verkauf. Ferner:  
einen großen Posten  
Stachelbeeren, tafelfertig  
wunderbar fleischige, aromatische Ware  
die 1/2-Kilogr.-Dose nur — 55 M., die 1/2-Kilogr.-  
Dose — 35 M.  
Meine Ia Molkerei-Tafelbutter  
beste Fernware  
kostet heute nur 1,52 M je Pfd.  
Fleisch- und Wurstwaren  
Hier bringe ich als Neuheit:  
Leberwurst, abgekühlt in Stücken zu 200 Gramm  
das Stück nur — 25 M  
Die Qualität ist ganz ausgezeichnet  
Ferner:  
Schweine-Meinsfleisch in Gelee  
(Ohren, Foten, Schwänze)  
in Dosen von Netto-Inhalt 1250 Gramm, die Dose  
nur 1,25 M  
Frucht-Bildlinge  
aus dem Rauch, dickflüchtig und kartfleischig  
das Pfd. nur — 26 M  
Vadobit-Artikel  
Spezialität Melange-Obst, das Pfd. — 40 M., — 60 M.,  
— 75 M., — 95 M. Raffi, Pflaumen, tiefschwarz, zucker-  
füß, 1 Pfd nur — 32 M., besonders großflüchtige Ware  
das Pfd. — 45 M., — 50 M., — 60 M.  
Apfelfinen, schöne, ausgereifte Ware  
das Pfd. — 46 M., — 53 M., — 68 M., — 95 M.  
und 1,20 M  
Ia Zitronen, wunderbar gelbe, ausgereifte Früchte  
das Pfd. — 39 M und — 54 M  
Möhl-Kaffee  
Meine Haupt-Spezialitäten das Pfd. 3,80 M, 3,— M,  
2,50 M, 2,60 M, 2,40 M, 2,— M  
Täglich Postposten meiner Sonder-Spezialität  
Rastbader Mischung das Pfd. 3,40 M

**Max Schönfelder**  
Kaffee-Röherer, Tee-Import, Waren-Verhandlung  
und Wein-Großhandlung  
Breslau 1, Albrechtstraße Nr. 56  
N. B. Spezialität Saftschinken, bekannte, vorzügliche  
Qualität 1/2 Pfd. nur — 46 M

**Wovon ganz Schlesien spricht**  
Wen Tausende täglich umjubeln —  
Wen glänz. Kritiken d. Presse einst loben —  
Wer vor ausverkauften Häusern spielt —  
Das ist **GLEICH!**  
Circuskönig  
Circus-Busch-Gebäude  
Das nie gesehene Riesensprogramm!  
Unerreichte Meisterschaft!  
**O. Sailer-Jackson** mit seinem  
absoluten Löwen  
Der beste Dompfer der Welt!  
**Die 5 Albertys,** die besten Luftkünstler  
der Welt!  
Die circensischen Wunder d. Jetztzeit!!  
Täglich 2 Vorstellungen um 4 u. 8 Uhr  
Wochen- und Monatsprogramme zu den Preisen  
Kinder immer halbe Preise  
Vorverkauf: von 9 Uhr an ununterbrochen an  
das Circus-Kassen-Telephon 20135, Waren-  
haus Herasen, Telephon 52641, Waren-  
haus Wittenberg, Telephon 22111  
Sichern Sie sich Ihre Karten im Vorverkauf  
Nur noch kurze Zeit!

**Bäckerei und Konditorei  
Johannes Stober**  
Hermannstraße 2

**Bäckerei u. Konditorei  
Max Deichsel**  
Breslau, Friedrichstraße 6